

# Neues Pester Journal.

Abonnement:  
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach aufliegendem Tarif.  
Redaktion und Administration:  
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

## Die Delegirten beim Monarchen.

Budapest, 18. Dezember.

Die heute vom Präses der ungarischen Delegation an S. M. A. Majestät gerichtete Rede ist ein in orientalischem Stile — gewürztes Gewürz, geschminkte Blumen — gehaltener Ausdruck der Loyalität für das Herrscherhaus und des Enthusiasmus für das „in die internationalen Verhandlungen zu werfende Schwert“. Von Recht, Vertrag, Freiheit, von Alledem, was Ungarn stark gemacht, erhalten und gefördert hat, ist in der Rede nicht die Rede. Die bitterste Noth klopft an Thüren, welchen sie bisher weit aus dem Wege gegangen ist; eine beispiellos schlechte Ernte hat die vornehmste Quelle des Wohlstandes Ungarns verstopft und ganze Bezirke zum Nagen am Hungertuche verurtheilt; das furchtbare Elend, welches über die zweite Stadt des Landes hereingebrochen, ist noch nicht geheilt, und schon wieder haben die unbändigen Fluthen menschliche Heinstätten zerstört und unter Eis- schollen die Habe und das Glück von Tausenden begraben; die hingebendste Wohlthätigkeit kann nicht heranreichen an die Höhe der Noth; der Staat greift zu den grausamsten Mitteln der Steuereintreibung und zieht die Steuerfchraube zum Zerspringen an und vermag sich doch des Defizits nicht zu erwehren: wir meinen, es hätte den Vertretern Ungarns nicht schlecht angestanden, auch in der Nähe des Thrones sich zu erinnern an den Jammer, unter welchem ihre Mitbürger seufzen. Nichts da! Eine kopfüberstürzend hastige Bewilligung aller Forderungen des Kriegsministers wird zugesagt, damit „auch nicht einen Augenblick“ das Brennschwert ungeworfen bleibe. Nur hinterher, ganz nebenbei wird von Rücksichtnahme auf die materiellen Bedingungen des Fortschrittes gesprochen.

Mit Beschämung müssen wir gestehen, daß selbst aus der Rede des Präsidenten der österreichischen Delegation ein Geist weht, welcher dem Denken und Empfinden der Bürger nicht nur Oesterreichs, auch Ungarns ein klein wenig mehr entspricht, als es die Worte des Erzbischofs von Kalocsa thun. Schon die einfache, knappe, präzise Fassung der österreichischen Ansprache wirkt gewinnend. Daß wir noch dahin kommen mußten, selbst an Schmerling Preiswürdiges zu entdecken! Aber der Mann der Verwir-

lungstheorie erwähnt doch wenigstens die Verfassung, spricht mindestens von Bürgern, legt Nachdruck auf die finanzielle Lage des Staates, fordert die „sorgfältige Berücksichtigung der finanziellen Hilfsquellen der österreichischen Bürger“, hütet sich vor hochpolitischer Schwarzmalerei und besonders vor der Schwärmerei für ein möglichst starkes Heer. So wenig von Schmerling persönlich wie von der föderalistisch-herrnhäuserischen Majorität der Delegation des Reichsraths ein ernstes Eintreten für die Volksinteressen zu erhoffen ist, so muthet es doch wohlthuend an, daß wenigstens die Erkenntniß dieser Interessen vorhanden ist und nicht alle Seelenkraft von der Begeisterung für das Militärbudget absorbiert wird.

Wirklich wie ein Abgeordneter, wirklich aus dem Herzen und entsprechend dem Heile der Völker hat nur Einer gesprochen: der Monarch. Die von Letzterem an beide Delegationen ertheilte Antwort klingt fast wie eine Kritik, eine Widerlegung der Ansprache des Kardinals Haynald. Auf die blumenreichen Loyalitätsversicherungen erfolgte der Dank in einfacher, aus dem Gemüth kommender und deshalb zum Gemüth sprechender Weise. Der nachtschwarzen Schilderung der Lage Europa's setzte der Monarch ein liches, wohlthuendes Bild der allseits freundschaftlichen Beziehungen zu den Mächten und die Verheißung einer Aera des Friedens entgegen. Selbst den beunruhigenden Eindruck der auf der Balkanhalbinsel fortdauernden Wirren suchte er durch Verkündigung der Hoffnung zu bannen, daß auch auf diesem blutgetränkten Boden bald der vollständige Friede eintreten werde. Und während der Priester des Herrn, welcher befohlen hat: „Petrus, stecke dein Schwert in die Scheide!“ — während er sich für das „zu werfende Schwert“ begeisterte, begann Franz Joseph I. den auf das Militärbudget bezüglichen Abschnitt mit dem Hinweis auf die finanzielle Lage der Monarchie, um daran die Versicherung zu knüpfen, daß die gemeinsame Regierung diese Lage berücksichtigt und ihre Anforderungen auf das Nothwendigste beschränkt habe. Sehen wir von der Form ab, so bietet die Antwort des Monarchen das Material für eine Adresse, wie pflichtgetreue Abgeordnete sie auf eine, neue Geldforderungen ankündigende Thronrede verfassen würden.

Der Abschnitt über die auswärtige Politik in der Antwort an die Delegirten ist bedeutsamer,

als wir es zu vernehmen gewohnt sind. Neben der in allen Thronreden stereotypen Phrase von den freundschaftlichen Beziehungen zu allen auswärtigen Mächten und der Eröffnung einer auf Erhaltung des Friedens auslaufenden Perspektive ist das innige Einvernehmen mit dem deutschen Kaiserreiche besonders betont, welches eine „verstärkte Bürgschaft“ dafür bietet, daß „jene allgemeine Beruhigung eintreten werde, welche der friedlichen Arbeit ihre volle Entfaltung sichert.“ Von einem Einvernehmen, nicht von einem Bündnisse mit Deutschland ist die Rede. Eine Allianz würde auf etwa abzuwehrende Gefahren deuten; in der vorliegenden Stilisirung aber ist die Rede ein so kräftiges Friedenspfand, wie es noch selten in Thronreden geboten worden. Und auch der Nachdruck, welcher auf volle Entfaltung der friedlichen Arbeit gelegt wird, ist eines freudigen Echo's in jeder ungarischen und österreichischen Brust sicher. Ebenso wohlthuend berührt es, daß das „vollste Einvernehmen mit dem Sultan“ betont und des türkischen Reiches in so wohlwollender, tröstlicher Weise gedacht ist, wie dieselbe nur einem aufrichtigen Freunde möglich ist. Die der bosnischen Okkupation gewidmeten Sätze haben mindestens negativen Vorzug; sie deuten mit keiner Silbe die Möglichkeit einer Annexion oder weiterer Vorschübung der Okkupationstruppen nach Mitroviza hin oder gar, um Andrássy's Wort zu brauchen, „bis jenseits Mitroviza“ an; es wird vielmehr eine geringe Erleichterung der Lasten, die von beiden Staaten der Monarchie für Bosnien getragen werden, in Aussicht gestellt. Kurz, das Debut des Freiherrn v. Haymerle ist — wenn wir berücksichtigen, daß er nun einmal die Erbschaft seines Vorgängers antreten mußte — ein glückliches. Vorläufig allerdings nur in Worten. Gelingt es ihm, durch Thaten die heute vom Throne gegebenen Verheißungen zu bewahrheiten, so darf er der vollen Zustimmung nicht nur der Delegationen, auch der Völker sicher sein.

Budapest, 18. Dezember.

\* Unter den Vorlagen, welche der ungarischen Delegation zugegangen sind, befindet sich auch die Beantwortung der Resolutionen der vorjährigen Delegation. Wir entnehmen dieser Vorlage Folgendes:

Auf die Resolution, wonach der Kriegsminister aufgefordert wird, auf die Beilegung der ungarischen

## Vom Burgtheater.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“)

Wien, 17. Dezember.

Zu den vielen Märchen, die der alte Fabulist Heinrich Laube zu eigenem Ruh und Frommen erfunden, gehört auch, daß er ein fein erzogenes Publikum besessen, daß ihm auf seine dramatischen Intentionen einging. Was waren seine Intentionen? Er führte Stücke auf, wie und wo er sie fand und wenn die schauspielerische Kunst stark genug war, um das Publikum zu amüsiren, dann klatschten sie Beifall, wo nicht, nicht. Bleibe man uns mit dem alten Scherz vom Halse, daß die große Menge, und trage sie auch Frack und Seidenhüte, am besten im Stande wäre, die Produktionen der Poeten gerecht zu behandeln. Der Appell an das große Publikum erfährt nur in seltensten Fällen eine richtige Antwort. Wie käme sonst die Plautude, die Banalität, die rohe Effekthascherei zu so großer Geltung und wie käme es, daß die feinstgebachten, wahrhaft poetischen Gefühle bevorzugter Geister unerkannt bleiben oder gar mißverstanden werden? Wie könnte die bare routinirte Bühnenprofession Triumphe feiern, während die ausserlesenen Schöpfungen einen selbstbelügenderen Achtungserfolg erringen? Nein, lassen wir uns auf Laube's willkürliche Konstruktionen zu seinen eigenen Gunsten nicht ein. Es thäte uns sonst um Madame Georges nicht leid, deren feines Schauspiel, „Victorinens Hochzeit“ am Dienstag zum ersten Male im Burgtheater aufgeführt wurde. Sollte man glauben, daß an einer Bühne, an welcher z. B. Arronge's „Wohlthätige Frauen“, dessen Werth für's Repertoire wir übrigens ja nicht verkennen wollen, eine beträchtliche Zahl von Darstellungen erlebt und welches trotz der darin enthaltenen

los Gnade gefunden hat, ein Werk von einer wahren Dichterin, ein schönes, feinsinniges, zartgeführtes, von den generösesten Gefühlen und Anschauungen inspirirtes Werk sich kaum einen Achtungserfolg zu erringen vermöchte, ja, daß es sogar lautgeäußerte Oppositionslaute über sich ergehen lassen mußte? Wo bleibt da das wohlgezogene Publikum? Geseht den Fall, das Stück wäre eine Verirrung der Dichterin, wie es doch keine ist, mußte nicht die Achtung vor ihrem Geist, die Erinnerung an die vielen noblen und herzerfassenden Anregungen, die sie der Welt gewährt, ihr wenigstens eine rohe Neupferung des Mißfallens ersparen?

Wie kommt es aber, daß „Victorinens Hochzeit“ kein Gefallen erregte? Die Antwort ist eine kurze und schlagende Replik gegen die Laube'sche Publikumserziehungstheorie. Eben weil ein zu gemischtes Publikum der Vorstellung beimohnte, während Georges Sand auf eine gute Erziehung des Herzens, auf eine Schönheit und Festigkeit der Gesinnung und auf eine Noblesse der Empfindung Anspruch macht. Victorine, die Tochter eines Buchhalters, soll einen Kommissar heirathen. Sie wird von dem Geschäftsherrn ihres Vaters mit Wohlthaten überhäuft, erhält riesige Geschenke und wird wie ein Kind gehätschelt. Der Sohn des Hauses ist vertraulich mit ihr, sie sind ja zusammen aufgewachsen. Diese Großmuth ärgert den Kommiss. Er will nicht, daß Victorine Alles Anderen und ihm nichts zu verdanken habe. Es verlegt, es demüthigt ihn, daß man sie gewissermaßen mit ihm verheirathet und daß er sie durch seine Liebe nicht erworben. Verstärkt wird dieses Gefühl noch durch ein eiferfüchtiges Mißtrauen, welches er gegen den Sohn des Hauses hegt, ein Mißtrauen, das sich nur zu bald als vollkommen gerechtfertigt herausstellt. Ueberpanntheiten, werden die dramatischen Kraftmeyer sagen. Ja, freilich gibt es

gewisse seelische Schmerzen und Leiden, die nur vornehmere Naturen empfinden und sie mitzuempfinden gehört ein beträchtlicher Grad edler Empfindung dazu. In der Fflanderie ist es freilich anders. Da hat der Gutsherr mit seinem dick aufgeschriebenen Edelmuth leichtes Spiel. Wenn er sich eine zeitlang ordentlich ausgepußt und solchermagen zu erkennen gegeben hat, daß ihn ein seelisches Leiden brüde, setzt er sich mit dem Objekt seiner Liebe zu Tische und schenkt deren Verwandten die Mische. Da sind sie glücklich darüber und zufrieden. Da schwimmen sie in Seligkeit. Wie sad! Wir wollen nicht sagen, daß nicht einige Zurückhaltung gegen einzelne Theile des Stückes Platz greifen könnte. Ihr großer Vorzug, den sie in ihrem Roman mit so großer Meisterschaft darlegt, nämlich in der Schilderung von intimen Verhältnissen mit behaglicher Kunst sich auslegen zu können, verleitet sie auch in Drama zu breiter Charakterisirung der Figuren. Zu oft drängt sich das epische Element zum Schaden des dramatischen vor. Auch wollen wir zugeben, daß nicht Alles dramatisch stark genug geführt ist; aber wenn wir sonst eine Menge schöner Eindrücke, Anregungen und echt dichterische Worte gefunden, die uns nahe gehen, was fragen wir weiter darnach, ob Alles pedantisch geordnet sei oder nicht? Wenn wir uns hingezogen fühlen zu dem mit den zartesten Farben gemalten Familienbilde, wo Anständigkeit, Bornehmheit, Generösität, Stolz, Hochsinnigkeit, Liebe im schönen Verein zusammenwirken, was sichts es uns an, daß der Professor der dramatischen Kunst es vielleicht selbst edel sein und gut, um die Freuden und Leiden edler und guter Menschen zu begreifen. Der Erfolg der Banalität, sowie der Gemeinheit liegt ja eben auch darin, daß sich verwandte Naturen zu ihnen hingezogen fühlen.

Die heutige Nummer umfasst zehn Seiten.

Industrie bei Lieferung von Lederwaaren auch thätig einzuwirken und nach Abschluß des neuen Vertrags über diese Angelegenheit der Delegation zu berichten, findet sich folgende Antwort: Das gemeinsame Kriegsministerium wird, sowie bisher, auf die Beibehaltung der ungarischen Industrie bei Lieferung von Lederwaaren halten und behält sich vor, nach Abschluß des neuen Vertrags der hohen Delegation über diese Angelegenheit eingehend zu berichten.

Auf die Resolution bezüglich der Errichtung einer höheren Militär-Bildungsanstalt im Gebiete der ungarischen Krone antwortet das Kriegsministerium: Das gemeinsame Kriegsministerium nimmt diesen Vorschlag zur Kenntnis und wird dessen Verwirklichung in's Auge fassen, sobald sich das Bedürfnis nach Errichtung einer höheren Militär-Bildungsanstalt herausstellen und die finanzielle Lage dies gestatten wird.

Bezüglich der Resolution, womit der Kriegsminister aufgefordert wird, in Angelegenheit der Verwirklichung des Territorial-Systems auch der nächstjährigen Delegation zu berichten, findet sich folgende Antwort: Das Territorial-System ist gegenwärtig nicht vollständig durchführbar. Militärische Rücksichten verlangen, daß die größeren Hauptstädte der Monarchie größere Garnisonen erhalten, die in ungesunden Orten befindlichen Truppen zeitweise abgelöst, Dalmatien und das Okkupationsgebiet mit Garnisonen versehen werden, wodurch es selbstverständlich nicht möglich erscheint, die Truppen thätig nur in ihren Ergänzungsbezirken oder in deren Nähe unterzubringen; endlich sind in einzelnen Ländern die nötigen Unterkünfte und Depots noch nicht vorhanden, um alle diejenigen Truppen und Anstalten unterzubringen, welche zu dem in dem betreffenden Militär-Territorialbezirk aufzustellenden höheren Armeekorps gehören. Soweit es die Verhältnisse zulässig machen, war das gemeinsame Kriegsministerium bestrebt, den Anforderungen des Territorial-Systems zu entsprechen, und ist beispielsweise im Vorjahre durch die Erbauung eines Infanterie-Felddepots in Kaschau die Möglichkeit geschaffen worden, die erforderlichen Trainsfahrwerke für das im Mobilisierungsfalle dortorts aufzustellende Armeekorps loco Kaschau unterzubringen.

Die in Betreff des Okkupationskredites gefaßten fünf Resolutionen der vorjährigen Delegation und die darauf erteilten Antworten lauten folgendermaßen:

1. In Anbetracht der zu Beginn der Okkupation entstandenen schwierigen Lage, sowie des Umstandes, daß sich die Leistungen und die für dieselben verausgabten Beträge kaum sondern lassen, müssen die stattgehabten Veräußerungen für die Vergangenheit als Heeresauslagen betrachtet werden; für die Zukunft jedoch darf der Kriegsminister über die in Aussicht auf die Verpflegung des Heeres unbedingt notwendigen provisorischen Verfügungen nicht hinausgehen; die Bewirkung stabiler Investitionen kann überhaupt nicht seine Aufgabe sein, daher er für solche Zwecke von den Delegationen Kredite nicht in Anspruch nehmen kann. — Antwortung: Das gemeinsame Kriegsministerium ist diesem entsprechend vorgegangen.

2. Die ordentliche Instandhaltung der Straßen kann in Zukunft nicht mehr auf Kosten des Heeresbudgets geschehen und ist die diesbezügliche Gebührensabgabe halbjährlich den Lokalbehörden zu übergeben. — Antwortung: Das gemeinsame Kriegsministerium ist wegen Uebergabe der Straßen mit der Landesregierung sofort in Verhandlung getreten und ist dieselbe dem Abschluß nahe. Insofern die Landesregierung jedoch nicht in der Lage war, die Instandhaltung der Straßen zu übernehmen, hielt es die Heeresverwaltung für unerlässlich, der Instandhaltung der militärisch wichtigsten Kommunikationen die nötige Sorge zu widmen, und betrifft dies insbesondere die Hauptverbindungs- und Hauptnachschublinie Brood-Seajewo, dann die in das Sandtschat Nowi-Bazar führenden Militärstraßen. Abgesehen von der unbedingt notwendigen, diese Straßen in entsprechendem Stande zu erhalten, würde auch bei der Außerachtlassung dieser Maßregel das zur Herrichtung

dieser Kommunikationen aufgewendete bedeutende Baas-kapital als verloren zu betrachten sein.

III. Die Fortsetzung der schmalspurigen Bahn über Zennica hinaus darf unter keiner Bedingung auf Rechnung des Heeresaufwandes erfolgen. — Antwortung: Die Fortsetzung der Bahn hat nicht stattgefunden; das gemeinsame Kriegsministerium hat jedoch nicht ermangelt, die entsprechenden Studien sowohl in technischer als ökonomischer Beziehung pflegen zu lassen, damit dieselben für die gemeinsamen Finanzen so hochwichtige Bau zugleich seine Fortsetzung finden könne, sobald im geeigneten Wege hierüber eine Entscheidung erfolgt sein wird.

IV. Die Unterbringung der Truppen ist bei Vermeidung aller kostspieligen Institutionen nach Thunlichkeit zu Lasten der Gemeinden, beziehungsweise der okkupierten Länder zu bewerkstelligen. Für die solidere Rekonstruktion der Baracken sei die unabwiesliche Nothwendigkeit maßgebend. — Antwortung: Die höchst ungünstigen Unterkunfts-Verhältnisse in den okkupierten Ländern erheischen umso mehr eine weitere Abhilfe, als es nicht angang, noch weiterhin Moscheen, öffentliche Gebäude und namentlich die an den Kommunikationen liegenden Häuser für Unterkunfts-zwecke in Anspruch zu nehmen. Die Schaffung der noch mangelnden Unterkünfte, sowie die Rekonstruktion der Baracken wurde auf das Maß der unabwieslichen Nothwendigkeit beschränkt.

V. Die Verbindungsstationen und Brücken bei Brood sind nur in dem Maße herzustellen, als dies zur Verbindung des Bahnhofes in Brood und der provisorischen Schlepplahn unumgänglich notwendig erscheint und über die bisher eingegangenen Verpflichtungen keine weitere Belastung nach sich zieht. — Antwortung: Die bisher getroffenen Anordnungen entsprechen dem Inhalte der Resolution.

\* Das Kriegsministerium hat im Reservatwege die Reorganisation der Gebirgs-Artillerie angeordnet. Die Gebirgs-Batterien werden — wie die „Deutsche Ztg.“ berichtet — von der Festungs-Artillerie getrennt und mit der Feld-Artillerie vereinigt. Je eine Gebirgs-Batterie wird in den Stand eines Feld-Artillerie-Regiments eingetheilt; statt 5 werden danach in Zukunft 13 Gebirgs-Batterien bestehen. Im Kriege kann die Zahl verdoppelt werden. Die Durchführung der obigen Verordnung findet vom 1. Januar 1880 statt.

Der Empfang der Delegationen.

— Telegramm. —

Wien, 18. Dezember. Heute Mittags wurden beide Delegationen von Sr. Majestät empfangen. Zuerst machte die ungarische, dann die österreichische Delegation ihre Aufwartung.

Die ungarische Delegation versammelte sich um elf Uhr zu einer Plenarsitzung, in welcher bloß die erfolgte Konstituierung der Ausschüsse angemeldet wurde. Die Delegirten waren in Gula erschienen. Nach der Plenarsitzung fand eine Konferenz statt, in welcher die Delegirten die vom Präsidenten Kardinal Haynald an Sr. Majestät zu richtende Ansprache billigend zur Kenntnis nahmen. Dann begaben sich die Delegations-Mitglieder in die Burg, wo der Auffahrt ein zahlreiches Publikum beiwohnte. Gegen 1 Uhr waren die Delegirten in der zweiten Unterkammer versammelt, worauf sie vom Ober-Ceremonienmeister Grafen Koloman Hunyady in die Geheimerathsstube eingeführt wurden. Sie nahmen vor dem Throne im Halbkreis Stellung. Vor ihnen hatten sich bereits daselbst die gemeinsamen Minister Baron Haymerle, Graf Bylandt-Mheidt und Baron Hoffmann, ferner der Ministerpräsident Tisza eingefunden. Außerdem waren der Oberstkämmerer Graf Franz Crenneville und die Gardehauptleute anwesend.

Nachdem der Oberstkämmerer Sr. Majestät Meldung erstattet hatte, trat Sr. kaiserliche und apostolische königliche Majestät, gefolgt vom General-Adjutanten Ritter v. Bed und vom dienhabenden Flügeladjutanten in die Geheimerathsstube und begab sich auf die Estrade vor dem Thronseffel.

Hierauf richtete der Präsident der ungarischen Delegation, Kardinal Erzbischof Haynald, an Sr. Majestät die folgende Anrede:

Ew. kaiserliche und apostolische königliche Majestät! Allergnädigster Herr!

Die Mitglieder der zur Verhandlung der gemeinsamen Angelegenheiten der beiden unter dem glorreichen Szepter Eurer Majestät stehenden Staaten vom ungarischen Reichstage entsendeten Kommission vorbeugen sich an der Schwelle ihrer wichtigen und schwierigen Wirkamskeit mit traditioneller Huldigung vor der geheiligten Person Eurer Majestät.

Seidem die Mitglieder der ungarischen Delegation zum letzten Mal dieser Ehre theilhaftig wurden, war diese Hauptstadt eine freudige Zeugin der Beweise jener ungekünstelten, vom Herzen kommenden Hingebung, jener freudigen Huldigung und Liebe, mit welcher die Völker der Monarchie Eurer Majestät durch glänzende Deputationen die 25. Jahreswende jenes erhabenen Tages feierten, an welchem der Segen des Allmächtigen sich auf das neugegründete Familienleben Eurer Majestät herablenkte. Wie in dieser Hauptstadt die Freudenrufe der Heil und Glückseligkeit wünschenden Völker widerhallen, so finden die durch dieselben ausgesprochenen Wünsche auch in unserer Brust ein lebhaftes Echo und verwandeln sich im Heiligthum uneres Herzens zu einem Gebete für das Wohl der allerhöchsten Familie Eurer Majestät, und indem wir dies vor Eurer Majestät hiemit unterthänig aussprechen, erkennen wir auch bezüglich der Aufgaben unserer politischen Mission kein anderes Ziel, keine anderen Motive, keine anderen begeisterten Gesühle, als die, welche sich an die erhabenen Absichten des das Wohl seiner Völker im Herzen tragenden erlauchten Monarchen knüpfen.

Indem wir in dieser Richtung zu wirken beginnen, sind wir, allergnädigster Herr, uns dessen bewußt, daß die Verhältnisse der europäischen Staaten, insbesondere aber die kriegerischen Ereignisse der jüngst vergangenen Zeit und die aus denselben hervorgegangenen Zustände und Nothwendigkeiten, ferner die in den letzten zwei Vierteln dieses Jahrhunderts in beunruhigender Weise angewachsenen Verhältnisse der Wehrkraft der europäischen Mächte und die hieraus eventuell erwachsenden Ereignisse der Zukunft, selbst die sonst auf weisse Sparsamkeit und auf die Schonung ihrer inneren Kräfte angewiesenen und hiezu geneigten Staaten zu außerordentlichen Kraftanstrengungen zwingen. Denn nur mit dem Starren rechnen Einzelne wie Länder, Verbündete wie Feinde, und stark ist nur derjenige, der im Nothfalle seine eigenen Interessen mit eigenen Kräften zu wahren vermag. Heute aber ist die wirksame Vertheidigung der Existenzbedingungen und der Interessen der Länder und der Nationen diejenige, die ihnen das Schwert gewährt, das sie, wenn nothig, in die Waagschale der internationalen Verhandlungen werfen können.

Dies vor Augen haltend, wird die allergeeueste Delegation bei der Lösung ihrer großen Aufgabe berath vorgehen, daß die zur Bedeckung des Gesamtverordnungsbedarfes der konstitutionellen Monarchie notwendige materielle Kraft auch nicht einen Augenblick lang konstitutionell nicht bewilligt sei und daß der Exekutive durch die hiezu berufenen konstitutionellen Organe Alles zur Verfügung gestellt werde, was den Bestand der Monarchie, die eventuell gewichtige Wahrung ihrer Interessen, die wirksame Aeußerung und sichere Ausübung ihres Willens und die Geltendmachung ihrer prinzipiellen Ansichten im diplomatischen Aropeg der civilisirten Welt möglich macht. Dies werden wir aber, auf den traditionellen Pfaden der früheren Delegationen wandelnd, nur so erreichen können, wenn die Existenz und die Interessen der Völker der Monarchie gegen alle feindlichen auswärtigen Bestrebungen derart gewahrt werden, daß die Objekte der Vertheidigung den Zielen und den Mitteln der Vertheidigung nicht zum Opfer fallen, ja, daß die materiellen Bedingungen des geistigen und moralischen Fortschrittes, sowie des sozialen Wohles uneres Volkes nicht nur unverletzt bleiben, sondern auch gefestigt und vermehrt werden.

Wir glauben fest, daß wir, indem wir so handeln, den auf die Beglückung der Länder Eurer Majestät gerichteten erlauchten fürstlichen Absichten Eurer Majestät vollkommen entsprechen und daß wir uns auch hiedurch die Erhaltung jener allerhöchsten königlichen Gnade sichern, die wir uns hiemit ehrfurchtsvoll erbitten.

Sr. Majestät beantwortete diese Ansprache mit der folgenden Rede:

„Ich danke Ihnen für die Versicherung treuer Hingebung, welche Sie Mir soeben ausgesprochen haben und die Mich stets mit gleicher Freude und Genugthuung erfüllt.“

Nicht minder herzlich danke Ich für die Erinnerung an die 25jährige Feier Meiner Vermählung, welche Mir und der Kaiserin und Königin so unvergessliche und rührende Beweise der Liebe und Anhänglichkeit Aller Meiner treuen Völker gebracht hat.

Es gereicht Mir zur Befriedigung, Ihnen auch diesmal sagen zu können, daß die Beziehungen der Monarchie zu allen auswärtigen Mächten fortwährend die freundschaftlichsten sind. Ich hoffe, daß die Segnungen des Friedens Meinen Völkern ungetrübt erhalten bleiben werden. Das innige Einvernehmen zu dem deutschen Kaiserreiche bietet Mir eine verstärkte Bürgschaft dafür, daß jene allgemeine Beruhigung eintreten werde, welche der friedlichen Arbeit ihre volle Entfaltung sichert.

Wenn auch die Nachwirkungen des Krieges in den Gebieten des türkischen Reiches noch nicht behoben sind, darf doch erwartet werden, daß die konsequente Durchführung des Berliner Vertrages auch auf der Balkan-Halbinsel den vollen Frieden und in seinem Gefolge bessere Zustände bringen wird.

Meine Regierung hat mit Ernst und Sorgfalt die Aufgabe verfolgt, den durch Vernachlässi-

Das Stück wurde ausgezeichnet gespielt. Nicht ganz im Charakter der Dichtung, nicht ganz mit der feinen Enthaltensamkeit in der Herausarbeitung dramatischer Effekte, aber im Ganzen doch mit vornehmer Konzeption. So nennet h a l gibt einen alten Buchhalter, einen treuen Diener seines Herrn, den Vater Victorinens. Die Solidität dieses alten Mannes brachte der Künstler außerordentlich charakteristisch zum Ausdruck. Wie er Geizhalsheit und Nahrung darzustellen weiß, kennt Jeder, der Sonnenhal gesehen. Nichts kann ergreifender und inniger sein, als wenn er seine Hände segnend auf das Haupt seines Kindes legt und, die langverhaltene Herzensbellemtheit brechend, Thränen echter Vaterliebe ergießt. Victorine fand in Fräulein Janisch eine in der Hauptsache zufriedenstellende Vertreterin. Die Herzensumkehr und Raueit der Gefinnung wollte ihr nicht so gelingen, als die Momente, in welchen sie Zweifel und Kränkung auszudrücken hat. Krastel machte zum Schluß seine Liebeserklärung in so feurig-sieghafem Tone, daß man dem Zauber seiner Stimme nicht widerstehen konnte. Lewinski gab den vornehmen Kaufherrn mit Wohlwollen und Glätte, herzlich, ohne aufdringliche Nüchternheit. Die undankbarste Rolle hatte Herr Ober, den unzufriedenen, in seiner dramatischen Konzeption manchmal etwas übertriebenen Kommiss. Er sprach aber seine Partie mit schönem Verständniß und guter Betonung der jeweiligen Stimmung. Das Stück war prächtig ausgestattet. Zum Muster hatte man sich die ausgezeichneten Schilderungen genommen, die in den Romanen der Schriftstellerin Zeugniß von ihrem ausgezeichneten Geschmack und ihrer feinen Beobachtungskunst geben.

Mit dem anderen neuen Stücke, dem Lustspiel von Labiche: „Amarmen Sie mich, Folleville“, geschah, was man in den Theatern oft zu beobachten

Gelegenheit findet. Das Publikum lacht den ganzen Abend und lehnt endlich das Stück ab. Man hat über Alles, was in dem kleinen Lustspiel späßig ist, sich gut unterhalten, schließlich aber hat man es doch fallen lassen. Die Figuren sind aus dem vorigen Jahrhundert, Gestalten, wie man sie im Gil Blas findet: Kavaliere, welche stets die Galanterie im Kopfe haben, gleich mit dem Degen in der Hand stehen, um einander ein wenig Blut abzuzapfen, unter Umständen, wenn es gut geht, auch einander tödt zu schlagen, welche in der höflichsten Form einander die größten Dinge sagen, ahnenstolz sind und Menuett tanzen. Das Stück enthält zwei sehr gute Szenen; die eine, in welcher der Vater des Mädchens sich mit deren Liebhaber duellirt, weil Ersterer über sein eigen Kind etliche unhöfliche Bemerkungen gemacht, und eine Szene, in welcher der Hausherr seinem Gast, den er nicht leiden kann, Schöpfensfleisch mit Linsen, Rindfleisch mit Linsen, Kalbfleisch mit Linsen, den insamsten Rutscherwein servirt und ihm dabei alle möglichen unangenehmen Dinge sagt. Freilich sind wir mit der Darstellung, wie sie im Burgtheater beliebt wurde, keineswegs einverstanden. Diese komischen Figuren müßten gerade durch die Grandezza und den Ernst heiter wirken, womit sie alle ihre Handlungen ausführen. Aber sie mußten den Glauben erwecken, daß sie es nicht späßig nehmen. Herr Gabilon und Herr Ritterwurzer parodirten aber schon im Ton und Herr Thiemig zeigte sich einer feineren Aufgabe noch nicht gewachsen. Fr. Buska hat eine Menuett zu tanzen und dabei zu illustriren, wie ihr Ritter statt des Gesichtes ihr etwas ganz Anderes zugewendet, als er das Kompliment zu machen hatte. Sie that es mit so plastischer Verbeulung, daß Herr Gabilon vermeinte, ein Borgnon aufsehen zu müssen, um Alles besser zu sehen.

gung und Wirren von Jahrhunderten schwer geprüf- ten Ländern Bosnien und Herzegowina die Wohl- thaten der Ordnung, Sicherheit und Kultur zuzu- wenden. Bei dem fortschreitenden Erfolge dieses Friedenswerkes, und nachdem in Ausführung des Berliner Vertrages im vollsten Einvernehmen mit Sr. Majestät dem Sultan die Besetzung einiger Garnisonspunkte im Sandschat Novi-Bazar, Dank der musterhaften Führung und Haltung Meiner Trup- pen, friedlich erfolgt ist, konnte ich schon im Laufe des Jahres und jüngst abermals beträchtliche Ver- minderungen des Truppenstandes in jenen Ländern eintreten lassen. Es ist dadurch möglich geworden, die Ausgaben für die Okkupation in namhafter Weise herabzusetzen.

Was ich im vorigen Jahr als anzustrebendes Ziel bezeichnete, daß die Verwaltung von Bosnien und der Herzegowina aus den Mitteln dieser Län- der befristet werden könne, geht bereits in diesem Jahre seiner Verwirklichung entgegen. Die Ordnung in der Verwaltung und die Sicherheit in den Rechts- verhältnissen werden die reichen Hilfsquellen dieser Länder in zunehmendem Maße erschließen.

Aus den Vorlagen, welche Ihnen Meine Re- gierung zur verfassungsmäßigen Behandlung über- geben hat, werden Sie entnehmen, daß dieselbe der Finanzlage der Monarchie volle Rücksicht getragen und alle Anforderungen ausgeschloffen hat, welche nicht durch die Mir und Ihnen gleich theueren In- teressen der Monarchie und durch die Stellung, welche sie unter den anderen Mächten einnimmt, unabwieslich geboten erscheinen. Ihr erprobter Pa- triotismus, Ihre bewährte Einsicht werden Sie in der Erfüllung Ihrer verfassungsmäßigen Thätigkeit leiten. Ich vertraue darauf und heiße Sie auf das herzlichste willkommen."

Die österreichische Delegation wurde unter Beobachtung deselben Ceremoniels empfangen, wie die ungarische. Die Ansprache des Delegations-Präsidenten Schmerling lautete folgendermaßen: Ew. Majestät!

Die Delegation des österreichischen Reichsrathes, von Euer Majestät berufen, mit der Delegation des ungarischen Reichstages nach den Staatsgrundgesetzen die gemeinsamen Angelegenheiten zu behandeln, erkennt es bei dem Beginne ihrer Thätigkeit als ihre erste, schönste und heiligste Pflicht, den Ausdruck tiefer Ehrfurcht und treuester Ergebenheit Euer Majestät zu Füßen zu legen. An diese ehrfurchtsvolle Huldigung reiht sich die freudige Erinnerung an das Familienfest, das Euer Majestät und die erlauchte Kaiserin im Frühjahr begin- gen und das zu einem Jubelfeste für alle treuen Unter- thanen des Kaiserreiches sich gestaltete.

Die Delegation des österreichischen Reichsrathes wagt es, nunmehr in Wirksamkeit getreten, die ehrfurchts- vollsten Glückwünsche darzubringen. Die Aufgabe, die sie erwartet, ist eine bedeutende, denn sie soll die An- forderungen prüfen, die für die Vertretung Oesterreichs auf völkerrechtlichem Gebiete und für die Heeresmacht, geeignet die Sicherheit und die Integrität des Reiches zu wahren, gestellt werden. Diese Aufgabe ist aber auch eine schwierige, weil bei Bewilligung der angeprochenen Geldmittel auch die finanziellen Hilfsquellen Oesterreichs und die Leistungsfähigkeit seiner Bürger in sorgfältige Erwägung zu ziehen sind. Aber diese Bedenken dürfen und werden die Delegation nicht abhalten, mit aller Kraft an ihre Mission zu gehen. Sie kann voraussehen, daß auch Euer Majestät Regierung bei ihren Vor- lagen den Verhältnissen der Zeit in jeder Richtung Rech- nung getragen hat und daß dadurch eine Uebereinstim- mung ihrer Postulate mit den gerechten Erwartungen der Delegation herbeigeführt werden wird. Mit dieser Hoff- nung dürfen wir einer gedeihlichen Lösung der schwe- benden Fragen entgegensehen.

Aber so lebhaft der Eifer, so groß die Hingebung der Delegation auch sein wird, sie kann des Erreichens des allseits angestrebten Zieles nur dann gewiß sein, wenn sie bei ihren Arbeiten von der Gnade und dem Vertrauen Euer Majestät begleitet wird. Diese erbitten wir hiemit erfurchtsvoll und wir wagen erneuert die Versicherung unserer Loyalität und treuer Ergebenheit Euer Majestät zu Füßen zu legen.

Se. Majestät beantwortete diese Rede wört- lich in derselben Weise, wie jene des ungarischen De- legations-Präsidenten.

### Ausland.

Budapest, 18. Dezember.

#### Zur Tagesgeschichte.

Rußland geht auf Freundschaft aus. Fürst Gortschakoff hat in Berlin die Friedensschale geblasen und soll in den höchsten Kreisen auch manch geneigtes Ohr gefunden haben. Nur der „Cremitt von Barzin“ will von diesem Fried- denssäufeln nichts wissen; dort fehlt zur neuen Vot- schaft der Glaube, der auch durch die Verfehlung des mißliebigen Votschafers v. Dubril nach Wien nicht geschaffen werden dürfte. Ja, der mißtrauische Reichs- kanzler soll in dieser Transferirung Dubril's von der Spree an die Donau Grund zu neuer Verstimmung gefunden haben. Uebrigens ist das körperliche Befin- den Bismarck's ganz befriedigend und derselbe wird demnächst in Berlin eintreffen, vielleicht auch, um wie- der in die russisch angehauchten Gemüther manche neue Störung zu bringen.

Sehr beachtet wurde die gleichzeitige Anwesen- heit des Grafen Schuwaloff und des Lord Dufferin in Barzin. Das friedensbedürft- ige Rußland soll nämlich das deutsche Reich zum Ver- mittler in den englisch-russischen Differenzen gebeten haben. Die Reden der englischen Minister, namentlich die des Lord Salisbury, haben bekanntlich in Livadia

lebhaften Unwillen erregt; wenn nicht von dem Ab- bruch der diplomatischen Beziehungen, war doch davon die Rede, die Stelle des Votschafers in London that- sächlich unbesetzt zu lassen. Gegenwärtig befinden sich auch weder der russische Votschafter in London, noch der englische in Petersburg auf ihren Posten. Es ist darum nicht undenkbar, meint ein Berliner Blatt, daß die guten Dienste des Reichskanzlers in dieser Rich- tung in Anspruch genommen worden sind; die for- melle Spannung, welche in einem solchen diplomati- schen Zwischenzustand, wie die thatsächliche Rückziehung der beiderseitigen Votschafter wäre, zu Tage treten müßte, würde für die Zukunft der Völker auf Auf- rechthaltung des Friedens wenig günstig sein.

Auch die kleinen Staaten rüsten und fürchten die Zu- kunft. In der belgischen Kammer befürwortete der Kriegs- minister das Kontingentgesetz. Die europäische Lage sei geheimnißvoll drohend. Belgien müsse im Stande sein, bei der Eventualität eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich seine Unabhängigkeit zu verteidigen. Das Gesetz wurde angenommen; die Rechte stimmte dagegen. Die Kammer wurde bis zum 20. Januar vertagt.

Die balkanischen Fürstenthümer haben auch mit allerlei inneren Sorgen zu kämpfen. In Serbien ist eine allgemeine Ministerkrise ausgebrochen; auch Herr Nikits hat seine Demission eingereicht, doch ist das bloß ein formeller Schritt, der thatsächlich in- sofern keine Folgen haben dürfte, weil Herr Nikits, der Unentbehrliche, wieder mit der Kabinettsbildung be- traut wurde. — Sehr scharf tritt Fürst Alexander von Bulgarien auf. Er hat alle Beamte, welche Radikale gewählt hatten, abgesetzt. Das Ministerium hat an deren Stelle lauter Konservative ernannt. Dar- über herrscht eine gewaltige Aufregung. — In dem griechisch-türkischen „Froschmäulerkrieg“ liegt wieder eine Nachricht vor. Die griechischen Kom- missäre haben den ottomanischen Delegirten ein Memo- randum überreicht, worin sie eine neue Grenzlinie im Norden der Thäler von Calamas-Beneus aufstellen und von den ottomanischen Delegirten für die nächste Konferenz die Aufstellung einer definitiven Grenzlinie verlangen. Im entgegengesetzten Falle würden sie eine neue Konferenz für unnötig erachten und aus Athen neue Instruktionen verlangen.

Ueber die Lage in Afghanistan wird neuestens gemeldet: General Roberts nimmt mit 7000 Mann im Lager von Scherpur eine stark verchanzte Stellung ein und besitzt Vorräthe für fünf Monate. Der Rückzug in die dormalige Stellung wurde mit verhältnismäßig geringem Verluste be- werkstelligt. General Roberts hofft die Offensive er- greifen zu können, sobald er sich in Scherpur einge- richtet haben wird, aber er glaubt, daß mit der Ein- nahme der auf einem schwierigen Terrain gelegenen, von Scherpur weit entfernten Hügel nichts gewonnen ist, so lange der Feind in großen Massen vorhanden ist. Der Feind wird sich bald zur Erlangung von Nahrung zerstreuen müssen, inzwischen aber wird die Ru- mung der Ru- mung Kabul's den Feind ermuthigen und ihm wahrscheinlich ermöglichen, länger auszuhalten, als es sonst möglich gewesen wäre. Die Räumung dürfte auch die Erhebung der Stämme auf den Ver- bindungslinien herbeiführen. Der Gouverneur von Dschalalabad ist geflohen, aber in befriedigender Weise ersetzt worden. Es sind Briefe von Azmatullah Khan und Bairam aufgefangen worden, in welchen die Arrangements des Angriffes auf Kabul detaillirt und die Kuganis zur Erhebung aufgefordert werden. Mehrere Briefe wurden an die Schimbaris-Mohmunds und Afriedis gesandt. — General Gough berichtet aus Gundaumi, daß sich alle Stämme in seiner Front erhoben haben, daher ein weiterer Vormarsch ohne Truppenverstärkungen unausführbar ist. Ange- sichts der bedenklichen Lage in Afghanistan schickte der Vizekönig von Indien weitere Verstärkungen, angeblich 5000 Mann nach. — Das britische auswärtige Amt hat einen Auszug in Kabul vorgefunden, die russische Regierung stark kompro- mittirenden Schriftstücke anfertigen lassen. In denselben liegt der Beweis vor, daß Ruß- lands Antriebe in Mittelasien und besonders in Kabul von 1873 an bis vor kurzer Zeit, vor etwa 15 Mona- ten, fortgedauert haben. Gerade dieser letztere Umstand hat einen üblen Eindruck in London erzeugt.

### Lokal-Anzeiger.

#### Für die Armen.

Der hauptstädtliche Magistrat hat in seiner heuti- gen Sitzung die Centralkommission zur Ein- berung des Nothstandes in der Hauptstadt aus den Ver- tretern der einzelnen Bezirke zusammengesetzt. Die Cen- tralkommission besteht aus folgenden Mitgliedern: erster Bez.: Alexander Havos, Joseph Abomecky; zweiter Bez.: Ignaz Hackhofer, Joseph Bauer; dritter Bez.: Dr. Adolph Latay, Joseph Proß; fünfter Bez.: Matth. Mahanek, Stephan Lajranti; sechster Bez.: Paul Tencer, Ludwig Jannitsky; siebenter Bez.: Michael Gschwindt, Adolph Schweiger; achter Bez.: Andreas Molnár, Samuel Al- las; neunter Bez.: Michael Zwif, Karl Jecsi; zehnter Bez.: Joseph Kovács, Koloman Koltai. Außerdem sind Mitglieder des Centralausschusses: Oberbürgermeister Näth, die Vizebürgermeister Gerlöczy und Rada, Magi- stratsrath J. Horváth, Oberstadthauptmann Thais, sämt- liche Bezirksvorsteher, Dr. Ambros Neményi und Ma- gistratsnotär Dr. Alois Matuska.

Die Wahlen sind an folgenden Orten eingerichtet: erster Bez.: Taban, Gewölbfabrikat im Grufe Nr. 534; zweiter Bez., Wasserstadt: Haus Nr.

323, Parkere, in der Kroatengasse; dritter Bez.: Al- toner Volksküche; vierter Bez.: nächst der Karls- gasse; fünfter Bez.: Alfoimnygasse Nr. 23; sechster Bez.: Bürgerschule in der großen Feldgasse und Trabanten- faserne in der Götvösgasse; siebenter Bez.: Königsgasse Nr. 57 und Stephansplatz Nr. 17; achter und neunter Bez.: in der Weißerfaserne.

Der Magistrat erläßt folgenden Aufruf an die hauptstädtischen Einwohner:

Die gegenwärtig herrschende und voraussichtlich noch lange andauernde raue Bitterung läßt ihre nachhaltigen, schweren Folgen die arme Kasse un- serer hauptstädtischen Bevölkerung in einem noch nicht dagewesenen Maße fühlen, indem dieselbe die Noth und das Elend überall in auffallender Weise verbreitet und steigert. Viele Familien, sowie einzelne Männer, Weiber, Greise und Kinder sind theils aus Erwerbslosigkeit, theils aus Arbeitsunfähigkeit, aller Hilfsmittel entblößt und nicht im Stande, sich gegen die Einwirkung der strengen Kälte zu schützen. Die Meisten der Unglücklichen entbehren sogar eines Ob- daches, sowie der warmen Kleidung. Von einer warmen Nahrung ist keine Rede! Bei einem solchen Wilde der Entbehrung kann die Behörde nicht unthätig bleiben und ist es auch nicht geblieben. Schon sind in allen Bezirken Wärmestuben eingerichtet, wo die Nothleidenden zu jeder Stunde des Tages gegen die Kälte Schutz fin- den können. Auch bezüglich der Beföstigung der Arbeits- unfähigen und Erwerbslosen, der Kranken und Kinder wurde bereits Sorge getragen. Jene Mittel, welche der Behörde zur Verfügung stehen, genügen jedoch nicht, die Unglücklichen auch mit Kleidern zu versehen. Sie wendet sich daher an die Bevölkerung, welche in der Opfer- willigkeit stets einen so edlen Wettstreit bekundete, damit sie die Thränen der Nothleidenden trocken möge. Jeder Einzelne wird daher aufgefordert, zur Linderung des Elends der Unglücklichen mit Geldspenden, Kleidungs- stücken (insbesondere mit Schuhwerk), Heizmaterial (Holz oder Kohle) und Lebensmitteln beitragen zu wollen. Die Geldspenden werden im hauptstädtischen Depositenamte (altes Stadthaus, erster Stock) täglich Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis halb 5 Uhr entgegengenommen. Sonstige Spenden sind an das Wirthschaftsamt (altes Stadthaus, Parkere) und an die Bezirksämter einzusenden, resp. anzumelden.

### Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 18. Dezember.

\* Beamtenrestauration in der Hauptstadt. Der Municipalausschuß setzte heute in außerordentlicher Generalversammlung unter dem Vorsteh des Oberbürger- meisters Rath die Neuwahl der Beamten fort. Die Sitzung, in welcher gleichzeitig die Wahl der Repräsentantenmitglieder in den hauptstädtischen Verwaltungsausschuß stattfand, wurde um 3 Uhr eröffnet, worauf sofort die Abgabe der Stimmzettel erfolgte. Von 251 abgegebenen Stimmen erhielten als Magistratsnotäre 1. Klasse Julius Kun 244, Peter Böszö 226 und Julius Csencsics 223 Stimmen. (Auf Dr. Nagy waren 45, auf Alois Matuska 6, auf Georg Lung 3 Stimmen ent- fallen.) Zu 2. Klasse wurden gewählt: Joseph Toldy mit 240, Julius Nais mit 165 Stimmen. (Auf Emerich Baintner entfielen 87, auf Kolos- man Major 6 Stimmen und auf Koloman Fülöp 1 Stimme.) Die Neugewählten wurden sofort beieidet. Zu Mitgliedern des Verwaltungsausschusses wurden die ausgetretenen Repräsentanten: Peter Busch, Alexander Harisch, Adolph Schwesiger, Franz Házman und Gustav Fuchs wieder- gewählt. Es stimmten 174 Repräsentanten; die Wahl er- folgte einstimmig.

\* Die Fachkommission der Donauregulirungs- Enquete hielt heute unter dem Vorsteh des Ober- ingenieurs Friedrich Boros eine Sitzung, in wel- cher die Frage in Verhandlung gezogen wurde, wie die geschwächte Krone des bis zur Höhe von 16 Fuß abgetragenen Parallelbammes im Sorokfärer Donau- arm zur Zeit der Wassergefahr gegen die zerstörende Kraft des Wassers gesichert werde. Die Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Oberingenieur Hugo Zsák stellte folgenden An- trag: Der Anschluß des Parallelbammes an das auf der Pester Seite befindliche Ufer soll durch eine Steinbrücke in einer bestimmten festzustellenden Länge besetzt wer- den; behufs größerer Sicherheit soll der trockene Pfeiler der Verbindungsbrücke gleichfalls aufgeschüttet werden, damit in den von diesen Dämmen geschützten Winkel die in dem Hafen festgebannten Schiffe sich zurüchtigen können. Hingegen braucht an den übrigen Theilen des Parallel- bammes die nicht abzutragende geschwächte Krone nicht besetzt zu werden, da, wenn im Falle eines Hochwassers der untere besetzte Damm fortgerissen wird, auch der obige sich nicht halten kann. — Nach kurzer Diskussion schloß sich die Subkommission dem Antrage Zsák's an. — Auf Antrag Boros' beschloß die Fachkommission ferner, die Schutzarbeiten im Wege einer Miinendo-Visi- tation durch einen Unternehmer ausführen zu lassen und mehrere solche Unternehmer zur Konkurrenz aufzufor- dern, die ihre mit einem Badium von fünf Prozent vertheilten Offerten bis nächsten Montag bei dem Oberingenieur Hugo Zsák einzureichen haben, wo sie auch in die Pläne Einsicht nehmen können. — Zur Unterjuchung der Zahl und der Lage der im Sorokfärer Donauarm befindlichen Fahrzeuge wurde eine aus den Mitgliedern Zsák, Freireiß und Heufel bestehende Subkommission entsendet. — Die Fach- kommission beschloß sodann, daß die zum Schutze der ge- fährdeten Theile des Pester Komitates notwendigen Ar- beiten vom Komitate selbst ausgeführt werden sollen. — In Angelegenheit des Schutzes Alfojens wurden Nagy und Wolfsahrt ermittelt, damit sie sich mit den Alfojern in's Einvernehmen setzen und dann ein Gut- achten abgeben. Damit schloß die Konferenz.

\* Der neugewählte hauptstädtische Magistrat hat heute seine erste Plenarsitzung gehalten, aus wel- chem Anlasse derselbe von dem Bürgermeister Kam- merer mit einer herzlichlichen Ansprache begrüßt

Budapest, Freitag

und zur eifrigsten Vertretung der Interessen der Hauptstadt aufgefordert wurde.

\* Dubiose Sparkassenlage. Die Stadt hat bekanntlich auch in der Franz-Josephstädter Sparkasse Gelder „fruchtbringend“ placirt; von diesen Geldern konnten circa 159,000 fl. bis jetzt nicht zurückverlangt werden. Der Minister des Innern hat nun in dieser Angelegenheit an den Magistrat ein Reskript gerichtet, in welchem er betont, er ersehe aus den ihm unterbreiteten Daten, daß die Hauptstadt bei der Franz-Josephstädter Sparkasse einen großen Schaden erleide. Der Minister erwartet, daß es einer genauen Untersuchung unterzogen werde, wie in diesem Institute, das kein Vertrauen besaß, hauptstädtische Gelder placirt werden konnten. Der Minister erwartet ferner, daß diese Angelegenheit unter persönlicher Verantwortung geordnet und ihm hierüber ein ausführlicher Bericht erstattet werde.

\* Pfändungen bei Hausbesitzern. In zahlreichen Häusern wurde wegen rückständiger einperzentiger Umfchreibgebühren, Pflasterungs- und Kanalbaubeiträgen gelegentlich des letzten Zinsquartals bei den Parteien der Hauszins mit Beschlagnahme und dieselben angewiesen, den verbotenen Zinsbetrag unter keinem Vorwande dem Hauseigentümer oder sonst Jemandem auszulösen, sondern längstens binnen acht Tagen an die Kammerkasse abzuführen. Trotz dieses Verbotes haben die meisten Hausbesitzer von ihren Miethparteien den Zins behoben, ohne ihre Rückstände zu bezahlen. Demzufolge wird nun bei diesen Hauseigentümern die Pfändung und Transferirung der Mobilien durchgeführt, und wird beim Magistrat beantragt, daß diese Hauseigentümer wegen Eintreibung des mit Beschlagnahme belegten Zinses dem Strafgerichte angezeigt werden.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 18. Dezember.

\* Wetterbericht. Heute Morgens hatten wir dichten Nebel, der den ganzen Vormittag anhielt. Auch Nachmittags war der Himmel trüb. Die Temperatur ist noch weiter gestiegen, das Thermometer zeigte Morgens -6 Grad R. Mittags -2.5 Grad R. Das Barometer ist auf 774 Mm. gefallen.

\* Spenden. Se. Majestät der Königin hat dem „Freiwilligen Feuerwehverein“ in Gödöllö aus seiner Privatschatulle 200 fl. gespendet. — Hyacinth König hat, wie alljährlich, dem Bürgermeister von Stuhlweissenburg 500 fl. behufs Vertheilung unter den Wohlthätigkeitsanstalten seiner Geburtsstadt übersendet.

\* Empfang der ungarischen Delegation. Der König empfing, wie wir an anderer Stelle melden, heute Mittags die Mitglieder beider Delegationen. Die Ungarn hatten diesmal den Vortritt und ihre Auffahrt begann schon um halb 1 Uhr. Die meisten Delegirten trugen ungarisches Galatostüm, reich mit Edelsteinen und Pelzwerk besetzt. Zuerst fuhr im Prachtwagen der Kardinal-Präsident Erzbischof Dr. Ludwig Haynald vor, der den einfachen Kardinal-Dr. nat. trug. Die Brust des Kirchenfürsten war mit Orden dicht besetzt, der Glanz derselben aber wurde überstrahlt durch das Gejunkt eines riesigen Smaragd-Kreuzes von sabelhaftem Werthe. Ein zweiter Kardinal, der gleichfalls Mitglied der ungarischen Delegation ist, Erzbischof Michailowitsch von Agram, kam zunächst angefahren; sein Aufgebot an Ordenssprachen war weit bescheidener, als das seines Kollegen. Die Magnaten und Abgeordneten folgten dann in bunter Reihe. Militärische Uniform trugen Graf Julius Andrássy in der Gala eines Generals, Baron Debray als Oberlieutenant bei den Husaren, Graf Nemes als Major und Stephan Marus als Oberlieutenant bei den Honvéds. Auch einige schüchterne Fracks wurden bemerkt, ausschließlich von den kroatischen Mitgliedern der Delegation getragen.

\* Der König und das Szegediner Rekonstruktionswerk. „Uenör“ hat die Nachricht „Szegedi Napló“, daß sich der König vom Sektionsrathe Lechner die Rekonstruktionspläne Szegedins vorlegen ließ, dementirt, aber das letztgenannte Blatt hält seine Mittheilung aufrecht. „Szeg. Napló“ fügt noch hinzu, daß wohl 23 Millionen Gulden nothwendig wären, um Szegedin nach den verfertigten Plänen wieder aufzubauen, daß aber diese Summe nicht im Anlehnswwege beschaffen würde, „nachdem die Rekonstruktion die Aufgabe der natürlichen Entwicklung sei“.

\* Von der medizinischen Klinik. Der außerordentliche Professor Dr. Alexander Lumnitzer wird an Stelle des in Ruhestand getretenen Dr. Thomas Stokinger zum öffentlichen ordentlichen Professor der propädeutischen Chirurgie ernannt werden. — Der ordentliche Professor Dr. Johann Wagner tritt in den Ruhestand und wird daher die Lehrkanzel der innern Therapie an der Budapestiner medizinischen Fakultät demnächst in Erledigung kommen. — Dr. Agaz Buky und Dr. Miksa Dubay sind um Privat-Dozentenstellen an der Universität eingekommen, der Letztere aus der Diätetik. — Für die Lehrkanzel der innern Therapie an der Klausenburger Universität sind vorgeschlagen: an erster Stelle Dr. Sigmund Purjes jun., an zweiter Dr. Andreas Takacs, an dritter ein Klausenburger Doktor.

\* Todesfälle. Der Honvedoberst und langjährige Kommandant des Preshburger Honved-Bataillons Dionys Kralich ist gestern im Alter von kaum 50 Jahren gestorben. Kralich wurde im Jahre 1830 zu Ofen geboren; 1848 trat er als Jurist in die Honvedarmee ein und theilte sich unter dem am Freiheitskampfe, in welchem er sich so tapfer betheiligte, daß er halb Lieutenant, Oberlieutenant und Divisionskommandant wurde. In letzterer Eigenschaft hielt er einmal eine aus 6000 Mann bestehende walachische Truppe bei Abrudbánya auf, ein anderes Mal ermöglichte zwischen Abrudbánya und Balatna nur sein persönlicher Muth der überwiegenden

Macht gegenüber den ordenlichen Rückzug des Heeres. Er nahm nämlich die Fahne in die Hand und stürzte mit den Worten: „Seine Fahne verläßt der Honvéd nicht! Mir nach!“ auf den die Nachhut angreifenden Feind, der vor den mit Leonidasmuthe kämpfenden Honvéds reiterte. Nach der Katastrophe bei Bilagos wurde Kralich in die österreichische Armee als Gemeiner eingereiht. Bei der Neuorganisation der Honvédarmee trat er in die österreichische Armee als Gemeiner ein. Im Jahre 1872 wurde er mit der Leitung der ersten Sektion des Honvedministeriums betraut, ein Jahr später erhielt er auf sein eigenes Ansuchen das Kommando des Preshburger Bataillons. Im heurigen Frühjahre wurde er beurlaubt und hat ihn der Tod von schwerem Leiden erlöst. — Der k. Rath Johann v. Kapobebó ist Mittwoch Früh in Temesvár gestorben. Der Vereingte, der seit einer langen Reihe von Jahren eine erprobte öffentliche Wirksamkeit entfaltete und stets ein für das Gemeinwohl begeisterter Patriot war, wird allgemein beklagt.

\* Das „Restaurationsbanket“ wurde heute Abends in der „Hungaria“ mit einem der Ungunst der Zeiten entsprechenden Erfolge — fast hätten wir gesagt: Mißerfolge abgehalten. Im großen Parterresale hatten sich ungefähr hundert Repräsentanten eingefunden, welche bald nach acht Uhr an das „magnum Aldomas“ ob der glücklich vollzogenen Konstituierung der neuen Repräsentanz gingen. Den „Vorposten“ führte selbstverständlich Oberbürgermeister Káth, zu seiner Rechten der Minister-Repräsentant Theodor Bauer, zu seiner Linken Bürgermeister Kammerer, im Uebrigen Alles péle-mêle, wie's der Zufall wollte. Bis zum Braten pflegte man nach althergebrachter Sitte gastronomische Studien und konversirte dabei in halbgedämpftem Tone mit dem Nachbar. Als im Glase die ersten Champagnertropfen perkten, erhob sich Karl Káth und mit ihm die Tischgesellschaft. Der erste Trinkspruch, von unserem Lordmayor ausgebracht, galt dem Könige und der königlichen Familie. Lorenz Tóth trank auf den „durch Talent und Charakter gleichmäßig hervorragenden Mann, den Vertreter der Hauptstadt und den Schirm der Gerechtigkeit“, Theodor Bauer. Zu Ende eines schaumvollen Toastes feierte Johann Paul Királyi den Mann, „in dem sich das Vertrauen des Königs und des Volkes harmonisch konzentriert“ (Rufe: Eljen Mátyás Károly!). Der als eminenter Redner bekannte Peter Busbach „verramnte“ sich diesmal in einem unendlichen Toaste, der ihn von den Gestaden Norwegens zu dem Wohl des Bürgermeisters Kammerer führte. Dr. Drjagh ließ die beiden Vizebürgermeister leben. Oberbürgermeister Káth knüpfte an ein Wort des Königs an, der ihm vor sechs Jahren sagte: „Gebe der Himmel, daß die Vereinigung der Schwesterstädte die Blüthe der Hauptstadt herbeiführe und daß Budapest nicht nur das Centrum des Handels und der Industrie, sondern auch der bürgerlichen Tugenden werde“ — und trank auf die Erfüllung dieses Wunsches, auf das Wohl der Bürger, auf den Glanz und die Größe der Hauptstadt. Der Trinkspruch des Bürgermeisters Kammerer galt den Mitgliedern der Repräsentanz. All diese Toasts wurden lebhaft akklamirt, doch schien trotzdem auf der Gesellschaft ein undefinirbarer Druck zu ruhen, der sein volles Behagen aufkommen ließ. Karl Káth war es vorbehalten, die Ladageister aufzurütteln, und damit etwas Stimmung und Leben hervorzuzaubern, freilich hatte er um diese Zeit bereits an dem Champagner einen guten Genossen. „Wenn man von der Kanzel spricht, wenn man einer Frau den Hof macht und wenn man einen Toast ausbringt, da soll man nicht geschweid sein wollen.“ Mit diesem wahren oder erfundenen Citate begann er und in diesem Tone ging's fort in der von ihm zum Besten gegebenen Geschichte, „wie er hauptstädtischer Repräsentant wurde“. Er schloß mit einer kühnen Wendung und leerte sein Glas auf die Vertreter der Presse: Urváry und Baron Kasz. Die Gesellschaft verweilte noch einige Zeit in besserer Stimmung und trennte sich ungefähr gegen halb 12 Uhr.

\* Ein Universitätsprofessor in Konkurs. Der hiesige kön. Gerichtshof hat, wie das heutige Amtsblatt meldet, über das Vermögen des vor nicht langer Zeit pensionirten Universitätsprofessors Dr. Johann Diecher, der zugleich einer der hervorragendsten Frauenärzte der Hauptstadt ist, den Konkurs verhängt. — Wie wir heute im „Hon“ lesen, wurde der Konkurs gegen Prof. Hunyady zwar verlangt, aber noch nicht eröffnet und ist es nicht unmöglich, daß ein Ausgleich zu Stande kommt.

\* Spendenvertheilung. Heute fand die Vertheilung des Hölzles, welches aus den von Ihrer Majestät gespendeten 500 fl. gekauft worden ist, unter die hauptstädtischen Armen statt. Eine große Volksmenge fand sich vor der Stadthauptmannschaft in der Hatwanergasse ein, um des so zeitgemäßen Segens theilhaftig zu werden.

\* Das Offizierskasino der Garnison Budapest veranstaltet am 31. Dezember ein Konzert und eine Tombola, am 17. Januar ein Kränzchen, am 31. Januar ein Kränzchen, am 7. Februar ein Kostüm-Kränzchen und am 28. Februar und 18. März Konzerte.

\* In Angelegenheit der Szegediner Universität hat der Municipalausschuß der Stadt Szegedin in seiner gestrigen Sitzung eine Deputation entsendet, deren Aufgabe es sein wird, in höchsten und allerhöchsten Kreisen durch mündliches Gesuch und Informationsreisen die Angelegenheit der Szegediner Universität zu fördern. Die Deputation wird zunächst beim königlichen Kommissar Ludwig Tisa vortprechen. Dann wird sie beim Ministerpräsidenten, dem Unterrichtsminister und den leitenden Persönlichkeiten des Reichs-

tages ihre Aufwartung machen. Endlich wird sie auch beim König Audienz nehmen. Wann die Deputation ihrer Mission nachgehen solle, wird ganz dem Ermessen derselben anheimgestellt. Zum Präsidenten der Deputation wurde Bürgermeister Franz Balfy gewählt.

\* Für arme Schulkinder. Der Tabaner Schulkinder wird am 21. Dezember, Nachmittags 4 Uhr, im Elementarschulgebäude auf dem Sitschenplaz an arme Schulkinder jene Kleider vertheilen, welche aus dem Ergebnisse eines Konzertes und den milden Spenden angekauft wurden. Zum Vertheilungsakto werden die eblen Spender geladen.

\* Hochwasser in der Provinz. In Klausenburg ist die Situation heute bereits freundlicher. Die Stadt scheint momentan von keiner Gefahr bedroht. Um das Eis in Bewegung zu bringen, fanden vorgestern die ersten Sprengungen mit Dynamit statt, über welche „Magyar Polgár“ wie folgt berichtet:

Um 2 Uhr wurde mit den Sprengungen begonnen, die an drei Stellen unterhalb der Eisenbahnbrücke gegen die Stadt zu vorgenommen wurden. Die Dynamitpatrone (4 Kilogramm Ladung) wurde in einmitten des Flusses in's Eis geborhtes Loch bis an den Grund versenkt, worauf die Kommissions-Mitglieder sich etwa 60 Meter weit entfernten; bei der Patrone blieb nur der Oberlieutenant mit einigen Mann zurück, die nach Anzündung der anderthalb Klafter langen Pulver-Lunte gleichfalls davontiefen. Eine Minute und die Patrone explodirte mit furchbarem Knall, einen wahren Eis-, Schnee- und Wasserregen etwa 20 Klafter hoch in die Luft schleudernd und bis auf eine Entfernung von 100 M. mächtige Sprünge in dem stellenweise 70—80 Cm. dicken Eis verursachend. Die Sachverständigen erklärten sich mit dem Resultat sehr zufrieden. Bei der zweiten Sprengung wurden 20 bis 30 Pfund schwere Steine mit in die Höhe geschleudert, von denen ein paar gerade vor den Füßen einiger Kommissions-Mitglieder zur Erde fielen. Die dritte Sprengung wurde mit Sprengpulver versucht, allein obwohl die Ladung doppelt so stark war, blieb die Wirkung doch weit hinter derjenigen der Dynamit-Sprengungen zurück. Da es schon 5 Uhr und dunkel geworden war, wurden die Sprengungen an diesem Tage eingestellt. — Ueber die sonstigen Ueberschwemmungen in Siebenbürgen berichtet noch die „Herm. Stg.“: Der Dampoly überschwangte auch Zalatna; die Verkehrsbrücken in der Stadt wurden bis auf eine einzige weggeschwemmt, ebenso auch viele Wirtschaftsgelände und Stallungen; in viele tiefer liegende Häuser drang das Wasser bei den Fenstern ein. Menschenleben sind nicht zu beklagen. In Sarda hauste der Dampoly ebenfalls arg. Magyarygen war nicht minder der Schauplatz des Wüthens der Gebirgsbäche. Im Dorfe Felsö-Gald trat der Galdbach aus und kam dort ein Mann in den Wellen um's Leben. Im Dorfe Benedek hatten die dortigen Gewässer besonders den nach alter, böthlicher Gewohnheit meist leicht gebauten Weinkellern arg mitgespielt. Einem Landwirthe führt das Wasser 14 Stück Weinfässer fort, die zertrümmert und ihres perlenenden Inhalts ledig wurden. Im Dorfe Borodand riß der Dampoly viele leichte Wirtschaftsgelände, Einzäunungen u. dgl. fort. Die kleine römisch-katholische Kirche wurde derart mit Wasser gefüllt, daß die Kirchbänke herumschwammen. Größere Unglücksfälle sind nicht zu verzeichnen. — Die Szegediner Hochwasser-Kommission hat sich gestern aufgelöst, nachdem theils das kön. Kommissariat, theils der Regierungs-Kommissar Kende die Aufsicht über die Arbeiten bei den Dämmen übernommen hat. — Wie man dem „Hon“ aus Sarda schreibt, ist dort die Gefahr noch nicht ganz geschwunden. Es haben sich nämlich in Arad ungeheure Eisstellungen gebildet; falls plötzlich wieder milde Witterung eintreten sollte, ist die Stadt von einer Ueberschwemmung bedroht. Die städtische Behörde hat mit Rücksicht auf diese Eventualität alle geeigneten Schutzmaßregeln getroffen.

\* Beim Schlittschuhlaufen verunglückt. Die 17jährige Tochter Melanie des königl. Rechnungs-rathes Joseph Z., eine auffallend schöne Blondine, befand sich gestern Nachmittags mit einer zahlreichen Gesellschaft auf einem Ziegelofenteich im Stadtmeyershofe, wo man im engeren Kreise dem Eislaussport huldigte. Es wurde ein Damenwettlaufen arrangirt, bei welchem die schöne Melanie, eine der ausgezeichnetsten Schlittschuhläuferinnen, als Erste am Ziele anlangte. Dasselbst stürzte sie aber mit einem Aufschrei zusammen. Die Aermste war gestrauchelt und so unglücklich gestürzt, daß sie sich den linken Fuß brach. Sie mußte vom Eise weggetragen und mittelst Fiaker nach Hause geführt werden.

\* Auch ein Rothstaud. Zu Innsbruck sind, wie man den „W. Med. Blättern“ von dort schreibt, alle Hotels mit Lungentrakmen überfüllt, die dort an der Klinik Heilung suchen. Indes ist der Preis des Natron benzoicum wieder um 2 Kr. per Gramm in die Höhe gegangen, also zur allgemeinen Noth auch die Noth an Natron benzoicum getreten.

\* Hausfleiß ist bekanntlich eine Tugend unter Frauen, aber trotz des größten Fleißes ist es der Hausfrau nicht immer möglich, alle Arbeiten zu bewältigen, besonders da, wo eine zahlreiche Familie vorhanden ist, und jede Hilfe wird ihr deshalb willkommen sein. Bereits vielerlei Maschinen finden im Haushalt Anwendung, doch dürfte sich keine so nützlich erweisen, als eine gute Nähmaschine, da diese die zeitraubende Handarbeit oder fremde Hilfe erspart und sich damit nicht nur die nothwendigen, sondern auch die reizendsten Luxusarbeiten fast spielend herstellen lassen. Das Beste und Leistungsfähigste dieser Art bietet uns das Geschäft von O. E. D. I. n. g. e. r., Budapest, Waisnergasse, in welchem sich die Niederlage der weltbekannten Original Singer Nähmaschinen befindet, und ist hier eine Auswahl dieser nützlichen Instrumente vorhanden, daß man fast glauben möchte, eine einzige Fabrik sei nicht im Stande, so Großes zu leisten, und daß man erstaunt ist über die mannigfaltigen Zwecke, für welche die Singer Co., aus deren Fabrik Alles, von der Nadel bis zum feinsten Nadelholz-Beischlüssen, hervorgegangen ist, Nähmaschinen liefert. Neben den Ma-

schinen findet man ferner eine reiche Auswahl von prachtvollen Näharbeiten, welche die Leistungen der ersten veranschaulichen, und dürfte ein Besuch dieses Geschäftes Allen zu empfehlen sein, die zum bevorstehenden Feste ein Geschenk zu kaufen beabsichtigen, welches das Angenehme mit dem Nützlichen im höchsten Grade vereinigt und gleichzeitig das Beste ist, was es in seiner Art gibt. Einen ganz besonderen Vortheil bietet die von Herrn Meidinger im Interesse der Käufer eingeführte Einrichtung, daß die Maschinen ohne Preiserhöhung gegen sehr geringe Theilzahlungen abgegeben werden, so daß die Anschaffung einer solchen eisernen Mitarbeiterin Jedem ermöglicht ist und eine kaum merkliche Ausgabe verursacht.

**Vereinsnachrichten.**

**(Ungarischer isr. Landesstipendien-Verein.)** In der vom Präses, königlichen Rath Dr. Joseph Rózságyi eröffneten Generalversammlung dieses Vereins wurde vorerst der Bericht des Ausschusses verlesen, welchem wir folgende Daten entnehmen: Das Vereinsvermögen besteht aus 32,950 fl. in Werthpapieren und 2762 fl. 93 kr. in Baarem, wovon letzterer Betrag demnächst in auszuführenden Stipendien zur Vertheilung kommt. Der Verein zählt sechs, auf Namen lautende Stipendien, 85 gründende und 203 ordentliche Mitglieder. Im letzten Jahre konfirmirten 206 Studierende auf Stipendien im Gesamtbetrage von 2700 fl., welche an 33 Geschickter vertheilt wurden. Seit dem Bestande des Vereins wurden im Ganzen 14,940 fl. in Stipendien vertheilt, und wie aus der Liste der Prämirten ersichtlich, befinden sich unter denselben bereits fungierende Advokaten, Aerzte, Universitäts- und Gymnasialprofessoren. Die modifizirten Statuten werden verlesen und einstimmig angenommen. Hierauf wird zur Wahl geschritten, und wurden einstimmig gewählt: zum Präses kön. Rath Dr. Joseph Rózságyi, zum Vizepräses Joseph Deutich, zu Sekretären Dr. Joseph Simon und Dr. Moriz Sztiller, zum Kassier Jakob Deutich, zum Kontrolleur Wilhelm Müller, zu Ausschußmitgliedern Ignaz Baumgarten, M. Bloch, Professor am Rabbinerseminar, Dr. Ignaz Hirschler, Dr. Samuel Rohn, Joseph Rórsi, Adolph Sternthal, Alexander Wahrmann.

**(Der „Zion“-Verein)** hat in seiner heutigen, unter Vorsitz Ignaz Márkus' abgehaltenen Sitzung beschlossen, in Anbetracht des in Folge der rauhen Witterung gesteigerten Nothstandes aus dem heurigen bedeutenden Einkommenüberschusse tausend Gulden für seine nothleidenden Mitglieder flüssig zu machen.

**(Der „Budapester Herold“-Verein)** hielt Sonntag, den 14. d., seine ordentliche Generalversammlung ab. Dem Berichte über die diesjährige Thätigkeit entnehmen wir unter Anderem, daß der Verein vierzehnmal vor die Öffentlichkeit trat, gelegentlich welcher 104 Programmnummern zur Aufführung gelangten. Die Mitgliederzahl beträgt über 200. Bei der vorgenommenen Neuwahl wurden gewählt: Joseph Bánhegyi zum Präses, E. K. M. A. u. r. i. k. zum Vizepräses, Heinrich Serényi zum Chormeister, A. Hilberth und E. Schreiner zu Sekretären, A. Eisengraber zum Kassier, E. Marcs zum Archivar und Ed. Szláby zum Dekanomen.

**Theater, Kunst und Literatur.**

**(Nationaltheater.)** Fräulein Karoline Finály versuchte sich heute als „Margarethe“ in „Faust“; im Ganzen mit gutem Erfolg. In Spiel und Vortrag verrieth die Dame auch heute die bühnenförmige Routine, die sie von den Operettenbreitern mitgebracht und manche Phrasirung und Nuancirung im Gesange zeigte auf tieferer Musikstimm und bessere Schulte, als sie im Dienste der leichtgeschürzten Operette gemeinlich getroffen werden. An der Fritsche der Stimme freilich ist die bisherige Bühnenparade der Dame nicht spurlos vorübergegangen, und heute störte auch häufig ein bedenkliches Distoniren, das wir am jüngsten „Domeno und Julie“-Abend nicht gemerkt. Das mäßig besuchte Haus gab dem Gaste bei allen passenden Gelegenheiten die gebührenden Ehren. Perotti's „Faust“ und Döry's „Mephisto“ sind wiederholt gewürdigte Leistungen, die auch heute vielen Beifall fanden.

Das National-Konservatorium hielt am 14. d. unter dem Präsidium des Grafen Géza Zichy seine diesjährige Generalversammlung. Nach dem Resümé des Präsidenten wurde das vom Sekretär Michael Bogisch verfaßte „Jahrbuch“ zur Kenntniß genommen, sodann zur Wahl des neuen Direktionsausschusses geschritten. Nach Abgabe der Stimmzettel verlas der Präsident folgendes Resultat: Es wurden gewählt: zum Vereins-Advokaten: Dr. Adalbert Barabý; zu Ausschußmitgliedern: Kornel Abányi, Dr. Alexander Apáti, Alexander Blaskovics, Dr. Michael Csiky, Joseph Czanyuga, Titus Degen, Alexander Eitel, Joseph Erney, Joseph Frey, Samuel Gyoczen, Julius Halásy, Joseph Hajós, Karl Huber, August Hupf, Graf Guido Karacsonyi, Ludwig Kármán, Joseph Kausser, Paul Királyi, Johann Király, Franz Kollárics, Stephan Mendel, Ladislaus Murakózy, Eduard Mihálovics, Georg Nábojfy, Armin Nagel, Joseph Remeshegyi, Johann Pentich, Baron Dezider Brónay, Konstantin Pöck, Koloman Simonffy, Emerich Székely, Michael Schwendner, Stephan Szécsány, Jsidor Szitányi, Leopold Szuf, Georg Szupa, Michael Vámosfy, Emil Bajdassy, Moriz Wahrmann; Ersatzmitglieder: Anton Sipos, Dr. Gustav Verzár, Adolph Waldhauser.

Zu dem bereits seit Jahren an zahlreichen Lehranstalten eingeführten Werke von Hugo W. a. f. á. „Utmutató az elemi tanításban“ (Wegweiser im Elementar-Unterricht) sind sieben die vom Autor angefertigten Zeichenvorlagen im Verlage der Universitätsbuchdruckerei erschienen. Die Vorlagen sind dem stufenweisen Unterrichte angepaßt und entsprechen sowohl in pädagogischer, als in technischer Beziehung ihrem Zwecke vollkommen. Das Werk ist Eigentum des Staates.

Salvini kommt nach seinem Wiener Gastspiele nach Budapest, wo er mit seiner Gesellschaft an zehn Abenden gastirt.

**Gerichtshalle.**

**Budapest, 18. Dezember. (Die Strafuntersuchung in der Affaire des Volks-Bodenkreditinstituts)** hat, wie wir in unserer jüngsten Nummer mittheilten, am 17. d. begonnen. Am 18. Nachmittags erschien die Gerichtskommission im Institutsgebäude, im zweiten Stock des Nationaltheater-Zinshauses, und legte auf die Eingänge zu den Kanzleikabinetten das gerichtliche Siegel. Außerdem wurden das Kaffelokale, die Lokale der Buchhaltung und die drei Thüren, die aus dem Vorzimmer zu den Kanzleien führen, mit dem gerichtlichen Siegel versehen. Der Untersuchungsrichter Gerichtsrath v. Matavovszky schickte den Kanzleidiener um den Direktor Ignaz Bégh, der aber der Vorladung keine Folge leistete. Gestern, am 17., Vormittags, verfügten sich Staatsanwalt Sellyey, Gerichtsrath Matavovszky, Notár Csáky und Kanzlist Biró wieder in das Amtsklokal des Volks-Bodenkredit-Instituts. Gerichtsrath Matavovszky forderte die Kassenschlüssel ab und inventirte sofort die Kassenbestände, die er dann dem Kassier wieder übergab, damit der Geschäftsgang im Institute keine Störung erleide, ferner inventirte er die Effekten und Werthgegenstände. Es wurden sodann die Hauptbücher zwei vom Gerichte designirten Sachverständigen — den Buchführern der Kommerzbank und der „Ersten ungarischen allgemeinen Affekuranz-Gesellschaft“ — zur Untersuchung übergeben und ihnen zu dieser Arbeit ein separates Zimmer angewiesen. Die Gerichtskommission war bis 10 Uhr Abends im Institute mit dem Inventiren beschäftigt. Im Laufe des Vormittags wurde wieder um Direktor Ignaz Bégh gesendet. Er war in seiner Wohnung nicht zu finden und seine Schwester wußte keine Auskunft über seinen Aufenthalt zu geben. Um 4 Uhr Nachmittags sandte der Staatsanwalt den Gerichtsdieners mit einer formellen Vorladung zu Bégh, der dann um halb 6 Uhr in's Institutslokal kam und den Gerichtsbeamten die gewünschten Aufklärungen gab. Die Untersuchung wurde heute Nachmittags fortgesetzt.

**(Der Monstreprouz)** gegen die Befreier vom Militärdienste und die Befreiten wurde heute Vormittags fortgesetzt. Als Vertheidiger meldete sich noch Dr. Ludwig Brachfeld. Der Angeklagte Max Ehrlich, ein Kommiss, ist laut Affentprotokoll wegen eines Bruches am rechten Schenkel der Militärpflicht entbunden worden. Der Angeklagte sagte beim Untersuchungsrichter, sein Verbrechen befände sich an dem „Linkeu“ Schenkel. — Der Kommiss Vopagneur Ferdinand Hamel erklärte, er sei wegen „Einseitigkeit“ untauglich erklärt worden. Präses: Wo ist denn Ihr „Büdel“? Vor der Affentkommission stand Einer in Ihrem Namen mit einem Büdel. Der Stiefvater des Angeklagten, Karl Röhler, sagte, Hamel sei eines Tages nach Hause gekommen und habe ihm die Mittheilung gemacht, er sei für untauglich erklärt worden. Mit Rohn oder Fleischmann habe er nichts verhandelt. Der Angeklagte Fleischmann a. u. behauptet, Hamel nie gekannt zu haben.

Der Angeklagte Jakob Löwinger, Inhaber eines Manufakturgeschäftes in der Schiffmannsgasse, erzählte, Fleischmann sei ihm als ein Mensch empfohlen worden, der ihm „gleich einem Vater“ bei der Affentirung behilflich sein werde. Fleischmann ging mit ihm und brachte das Certificat, wofür er 400 fl. bei einem Tandler deponirte. Fleischmann ließ später das Certificat aus und hat es seither nicht zurückgestellt, brachte aber statt dessen einen Paß für's Ausland. Die Affentliste bezeichne den Jakob Löwinger für einen Krüppel mit verlobtem Brustkasten. Der Vater des Angeklagten, Leopold Löwinger, erinnert sich an nichts mehr. Der Präsident hielt ihm das Geständniß während der Untersuchung vor. „Ich hab' nicht gewußt, ob ich leb' oder todt bin, ich war noch nie bei Gericht, ich hab' geglaubt, man wird mich hängen“, vertheidigte sich der alte, gebrechliche Mann.

Gerichtsarzt Dr. Gluck und Dr. Méháros untersuchten inzwischen einige der Angeklagten. Bei Hamel fanden sie bloß einen „hohen Rücken“ vor und meinten, ein sehr „hoher Rücken“ kann auch für einen Büdel gelten. Anton Bauer schießt, ist Kniebohrer und Schwächling und wäre nie zum Militär tauglich gewesen, ebenso Joseph Weußler, der in hohem Grade Krampfadern besitzt.

Die Frage Dr. Grauers, ob das Gebrechen seines Klienten Ehrlich auch beim Militär zur Entwicklung gelangt wäre und folglich auch seine Untauglichkeit nach sich gezogen hätte, beantworteten die Gerichtsärzte bejahend.

Der Angeklagte Fleischmann beharrte auch den Aussagen des Löwinger, Vater und Sohn, gegenüber im Leugnen und behauptete, die 500 fl. für verkaufte Waaren behoben zu haben. „Ich kann schon nir mehr zuhören“, unterbrach ihn der alte Löwinger, und hielt seine Behauptung voll aufrecht.

Der Zeuge Ignaz Steiner wird vorgerufen. Zum allgemeinen Erstaunen erhob er sich aus der Reihe der Angeklagten, wo er während der ganzen Verhandlung gemüthlich saß und durch übermäßig dicke Augengläser das Ensemble betrachtete. Es herrsche im Allgemeinen eine derartige Gemüthlichkeit auf den Anklagebänken, wie sie sonst selten auf diesen gefährlichen Sihen vorkommt. Die Zahl der Angeklagten ist so groß, daß sie nicht kontrollirt werden können. So setzen sie sich denn, wie es ihnen eben behaglicher dünkt, einmal auf die ihnen gebührenden Plätze oder unter's Publikum. Steiner deponirte, der Löwinger sei mit Fleischmann in seine Bude getreten, habe 400 fl. deponirt, die einige Tage später Fleischmann abholte, nachdem der junge Löwinger die Ausfolgung angewiesen hatte.

Der Angeklagte Moriz Sachs, Buchhalter in Wien, erklärte, daß er im Jahre 1871 als Einjährig-Freiwilliger zum Militär eintreten wollte, aber als un-

tauglich abgewiesen wurde. Das Affentirungsprotokoll enthält über ihn die Notiz, „schiefes Brustkasten“, was zur Annahme berechtigt, daß auch statt seiner ein Krüppel vorgestellt wurde. Der Angeklagte hat über diesen Umstand keine Kenntniß und behauptet, mit Niemandem ein Uebereinkommen getroffen zu haben. Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt.

**(Der Polizeikommissar Moriz Friedmann)** und dessen Sohn Gustav wurden gestern Abends nach einem längeren Verhör vom Untersuchungsrichter Záran in Haft genommen. Sie sind verdächtig, im Einverständnisse mit einer gewissen Schendel Bluestein zu sein, die gegenwärtig in Rußland, in Odesa, verhaftet ist und wegen Hehlerei und Diebstahl in Untersuchung steht. Der Bluestein war schon einige Jahre hindurch in Moskau unter der Anklage desselben Verbrechens in Untersuchungshaft, verließ dann Rußland mit ihren zwei Kindern — Mädchen im Alter von 9 und 13 Jahren — und machte sich in Budapest fest, wo sie mit dem Polizeikommissar Friedmann in mysteriöser, sehr intimer Verbindung stand. Im Sommer d. J. verließ Schendel Bluestein Budapest und betraute Friedmann und dessen Sohn Gustav mit der Ueberwachung ihres Hauses und der Aufsicht ihrer Kinder. Nun sollen die beiden Friedmann mit dem Gelde und den Werthgegenständen in unverantwortlicher Weise gewirthschaftet haben, was den inzwischen zum Kurator ernannten Dr. Reya zu einer Anzeige an das Ministerium veranlaßte, in deren Folge es nun zu einer Strafuntersuchung kam. Dr. Kornel Emer und Géza Polonyi verwendeten sich als Rechtsvertreter für die Freilassung der Detenirten, wurden aber vom Gerichtshofe zurückgewiesen.

**Offener Sprechsaal.\*)**

**Verichtigung.** In der am 14. d. M. im Inferantentheile d. Bl. erschienenen Annonce „Ausweis des Deakvereines“ soll es anstatt Klein Morz & Frau 20 fl., richtig **Rohn Morz & Frau** 20 fl. heißen.

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

**Telegramme.**

**Die Delegationen.**

**Wien, 18. Dezember.** Ueber den Empfang der ungarischen Delegationen mitglieder berichtet die „Pester Korr.“: Nach der heutigen Sitzung der ungarischen Delegation begaben sich die Mitglieder derselben in die Hofburg. Den Kardinalen Haynald und Mihajlovics, sowie dem Grafen Julius Andrássy, der in der Generalsuniform erschienen war, leistete die Hofburgwache die gebührende Ehrenbezeugung. Die Delegirten verfügten sich in das zweite Vorzimmer des großen Saales, von wo sie in die geheime Rathsstube geleitet wurden, wo sie sich vor dem Throne im Halbfreie aufstellten. In der geheimen Rathsstube befanden sich bereits die gemeinsamen Minister, der ungarische Ministerpräsident Tisza, sowie der Leibgarde-Kapitän Feldmarschall-Lieutenant Fraticsevics. Nach erfolgter Aufstellung trat Se. Majestät in Begleitung des Oberst-Ceremonienmeisters und des Oberstkämmerers, Generaladjutanten FML. Beck und des Flügeladjutanten du jour in den Saal und bestieg die Estrade vor dem Throne. Sodann hielt Kardinal-Erzbischof Haynald die Ansprache an den König, worauf Se. Majestät antwortete. Hierauf hielt Se. Majestät Cercle. Der Ministerpräsident stelli Er. Majestät die Mitglieder der Delegation vor, deren jeder Einzelne mit einigen huldvollen Worten beehrt wurde. Besonders Interesse schien der Monarch dem Delegirten Márkus, der in der ungarischen Honvédoffiziers-Uniform erschienen war, entgegenzubringen und wurde derselbe — er war bekanntlich Referent des Wehrausschusses in der jüngst verfloffenen Debatte — durch eine längere Unterredung ausgezeichnet. Nach abgehaltenem Cercle zog sich Se. Majestät in den Audienzsaal zurück. Hiemit war der Empfang zu Ende.

**Wien, 18. Dezember.** (Privat-Telegramm.) Ueber den Empfang der österreichischen Delegation beim Kaiser verlautet: In der Ansprache des Kaisers wurden die Stellen vom Jubiläum und dem friedlichen Einvernehmen mit allen europäischen Mächten und die innige Verbindung mit Deutschland lebhaft akklamirt. Der Kaiser verkehrte dann zwanglos mit den Delegirten und anerkannte gegenüber Falkenhayn die Haltung des Herrenhauses in der Wehrfrage. Mit Abgeordneten sprach der Kaiser nicht über die Wehrfrage. Besonders lange verkehrte Se. Majestät mit Heinrich Clam und Hohenwart. Zu Smolka jagte der Kaiser: die Polen hätten die Mission, zwischen den Parteien zu vermitteln; zu Kieger: er freute sich, die Czechen nicht nur im Abgeordnetenhaus, sondern auch in der Delegation begrüßen zu können; zu Clam: er erkenne vollkommen seine bisherige patriotische Haltung und Thätigkeit im Reichsrath.

**Wien, 18. Dezember.** (Meldung der „Pest. Korr.“) In der heutigen Sitzung der ungarischen De-

Legation meldete Präsident Kardinal-Erzbischof Haynald, daß die Ausschüsse sich konstituiert haben und daß der Minister des Auswärtigen, Baron Haymerle, in der morgen um 1 Uhr stattfindenden Sitzung die Indemnitätsvorlage einbringen werde.

Wien, 18. Dezember. („Best. Korr.“) Die Indemnitäts-Vorlage wird der ungarischen Delegation in der morgen stattfindenden Sitzung unterbreitet werden. Morgen dürfte dieselbe im Ausschusse, Samstag bereits im Plenum der Delegation verhandelt werden.

Wien, 18. Dezember. („Pub. Korr.“) Der Schlußrechnungs-Ausschuß wählte Thaddeus Prileky zum Präsidenten und Alexander Hegedüs zum Referenten. Heute Abends versammeln sich die ungarischen Delegirten beim Sektionsrath Kállay.

Wien, 18. Dezember. (Privat-Telegramm.) Das Herrenhaus wählte sieben Verfassungstreue und zwei Föderalisten in die Ausgleichs-Kommission.

Wien, 18. Dezember. (Privat-Telegramm.) Jene Mitglieder des liberalen Klubs, welche für das Wehrgesetz stimmen, bearbeiten ihre anderen Klubgenossen überaus eifrig. In den Couloirs wurden während der Abend-sitzung fortwährend Unterschriften für eine diesbezügliche Erklärung gesammelt; die Liste zählt bereits 31 Unterschriften. Herbst und Wolfrum beharren auf dem Klub-Beschluß. In der morgigen Klub-sitzung dürfte die Entscheidung getroffen werden.

Wien, 18. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der „Deutsch. Ztg.“ meldet man aus Cetinje: Berichte aus Skutari melden, daß Major Pascha auf Befehl der Pforte das Gros seiner Truppen von Spet nach Prizrend zurückgezogen, und dort zwei, in Diakova drei Labors als Besatzung zurückgelassen habe.

Wien, 18. Dezember. Das Herrenhaus beharrte einstimmig auf seinem Beschluß betreffs des Wehrgesetzes und wählte über Antrag Schmerling's eine neungliedrige Ausgleichs-Kommission. — Im Abgeordneten-hause wurde gleichfalls über Antrag Hohenwart's eine neungliedrige Ausgleichs-Kommission gewählt, bestehend aus den Herren: Czedit, Weeber, Kechbauer, Dzwonkowsky, Smolka, Richard Clam-Martini, Alfred Diehtenstein, Zeithamer und Wilhelm Pfeiffer.

Wien, 18. Dezember. Die „Polit. Korr.“ meldet aus Bukarest: Der neuernannte italienische Gesandte am rumänischen Hofe ist vorgestern hier eingetroffen und wird heute seine Kreditive überreichen.

Berlin, 18. Dezember. Das Abgeordnete-nenhause setzte die Verathung der Elbinger Petition gegen die Entscheidung des Kultusministers wider die Simultanisierung der Volksschulen fort und lehnte bei namentlicher Abstimmung mit 247 gegen 147 Stimmen den Antrag Gneist's ab, wonach die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen sei und nahm mit großer Majorität den Ausschußantrag an, um über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Paris, 18. Dezember. Die Kammer verwarf mit 257 gegen 226 Stimmen das Amendement wegen Wiederherstellung der Gehalte der Erzbischöfe und der Bischöfe gemäß der Beschlüsse des Senats.

Madrid, 18. Dezember. In der Kongress-sitzung wurde eine Erklärung der nicht theilnehmenden Senatoren und Deputirten veröffentlicht, welche in Abrede stellt, daß ihre Haltung einen politischen Charakter habe.

Petersburg, 18. Dezember. Der „Regierungsbote“ meldet: Die Erwartungen, daß der Zustand der Kaiserin in Folge des Aufenthaltes im südlichen Klima sich bessern werde, ist nicht in Erfüllung gegangen. In dem chronischen Leiden der rechten Lunge ist keine Veränderung zum Besseren eingetreten und gegenwärtig komplizierte sich das Leiden durch Hinzutreten der Neuritis.

Ugram, 18. Dezember. Der Landtag erledigte heute Vormittags zahlreiche Interpellationen. Erwähnenswerth ist die von Dzegovics gestellte Interpellation betreffs der unachtsamigen Steuereintreibung und der Ungeleglichkeit der Ernennung des Finanz-Landesdirektors David. Der Banus Mazurancs antwortet auf die Interpellation und sagt, dieselbe gehöre nicht hieher, sondern in den ungarischen Reichstaa. Giorgjevics interpellirt wegen der

Pensionierung des serbischen Metropolitens. Der Banus antwortet, er habe hiebei gefehlich mitgewirkt. Nachmittags wurde der Bericht des Budgetausschusses über die Ausgleichs-Verlängerungen als dringlich erklärt und wird Samstag verhandelt.

Berlin, 18. Dezember. (Schluß.) Papier-Rente —, Silber-Rente —, ungarische Goldrente 82.75, ungarische Staatsbahn —, 19 Millionen-Anlehen 64.25, Ostbahn-Prioritäten 75.—, österr. Kreditaktien 493.50, österr. Staatsbahn 464.50, Lombarden 135.50, Galizier 102.75, Kaschau-Oberberg 49.50, Rumänier 42.70, russische Banknoten 21.—, Wechsel per Wien 172.15, österr. Goldrente —, Sehr günstig. Nachbörse: Oesterreichische Kredit 494.—, Lombarden 134.50, österr. Staatsbahn 464.50.

Frankfurt, 18. Dezember. (Schluß.) Papier-Rente 59.95, Silberrente 60.56, österr. Goldrente 70.15, ungar. Goldrente 82.93, österr. Kredit 244.50, österr. Bankaktien 732.—, österr. Staatsbahn-Aktien 231.25, Galizier 210.50, Lombarden 69.75, Elisabeth-Wechselbahn 153.50, ungarisch-galizische Bahn —, Freixbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 173.—, ungar. Schahbons —, Fest. —, Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 244.75, Staatsbahn —, Lombarden —.

Frankfurt, 18. Dezember. (Vendsozietät.) Oesterr. Goldrente —, ungar. Goldrente 82.68, Oesterr. Kreditaktien 245.12, österr. Staatsbahn 231.50, Galizier 210.87, Lombarden —, Papierrente —, Silberrente —, Sehr fest.

Paris, 18. Dezember. (Schluß.) 3prozentige Rente 81.—, 5prozentige Rente 114.50, amortis. Rente 83.35, österr. Staatsbahn 583.—, Credit Mobilier —, Lombards 170.—, Türkensche 33.—, österr. Bodencredit —, Oesterreichische Goldrente 70.25, ungar. Goldrente 84.81. Flau.

Berlin, 18. Dezember. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per Dezember-Januar Nm. 230.50, per April-Mai Nm. 238.50, Roggen loco Nm. 169.—, per Dezember-Januar Nm. 169.—, per April-Mai 174.75, per Mai-Juni 173.50. Gerste per Dezember-Januar Nm. 143.—, per April-Mai Nm. 150.50, Gerste loco Nm. —, Rüböl per Dezember-Januar Nm. 54.30, per April-Mai Nm. 54.—, per Mai-Juni Nm. 55.40, Spiritus loco Nm. 61.50, per Dezember-Januar 61.10, per April-Mai Nm. 62.50, per Mai-Juni Nm. 62.70.

Paris, 18. Dezember. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizenmehl per laufenden Monat 71.75, per Januar-Februar 72.—, per März-April 72.25, per vier Monate vom März 1880 72.50. — Weizen per laufenden Monat 34.—, per Januar-Februar 34.—, per März-April 34.—, per vier Monate vom März 1880 34.—. Roggen per laufenden Monat —, per Januar-Februar —, per März-April —, per vier Monate vom März 1880 —. Rüböl per laufenden Monat 79.50, per Januar 79.50, per vier Monate vom März 80.50, per vier Monate vom Mai 1880 82.—. Spiritus per laufenden Monat 69.75, per Januar 69.25, per vier Monate 1880 69.25, per vier Monate vom Mai 1880 69.—. — Weizen Mehl und matt, Del und Spiritus still. — Schön.

Der Kapitalist.

Wien, 18. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die „Neue Fr. Presse“ meldet: In Regierungskreisen herrscht große Neigung, mit der Südbahn in der Steuerfrage auf Grund von Kompensationen eine Vereinbarung zu treffen. Diese Kompensationen sollen folgende sein: Die Südbahn stellt die Tarife im inländischen und ausländischen Verkehr so, als ob die Preldbahn thatsächlich bestände. Im Verkehr mit Triest und Fiume sollen nicht bloß die Einheits-, sondern auch die Gesamtsätze gleich sein. Die Südbahn verzichtet auf die Erhebung des Golbagios im Güter- und Militärtransport.

Wien, 18. Dezember. („Pub. Korr.“) In der heutigen Sitzung des Generalrathes der österreichisch-ungarischen Bank, in der noch Markgraf Pallavicini als Regierungskommissar anwesend war, wurde die approximative Bilanz vorgelegt, wonach bloß 38 Gulden 55 Kreuzer, insgesammt 6.42 Prozent, gegen 44 Gulden des Vorjahres resultiren. Der Ausfall rührt von dem Eskompte-Geschäft her und werden demnach im zweiten Semester bei 18 Gulden 50 Kreuzer vertheilt werden. Von den Generalrathen wurden Kerstinger, Fennbaum und Engel ausgelost, an deren Stelle, sowie an Stelle des verstorbenen Figdor, neue Mitglieder gewählt werden. Für Kerstinger und Figdor haben die betreffenden Direktionen Vorschläge zu machen. Am 29. Dezember werden in Spalato und Roveredo Filialen eröffnet.

(Wiener Fruchtbörsen vom 18. Dezember.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrsweizen von 14 fl. 60 fr. bis 14 fl. 65 fr., Mai-Juni-Mais 8 fl. 80 fr. bis 8 fl. 90 fr., Frühjahrshafer von 7 fl. 80 fr. bis 7 fl. 85 fr., ungarisches Korn 10 fl. 40 fr. bis 10 fl. 75 fr., Merkantilhafer von 7 fl. 50 fr. bis 7 fl. 70 fr., prompter Mais, alt, von 7 fl. 70 fr. bis 7 fl. 80 fr., neu, von 7 fl. 30 fr. bis — fl. — fr., ab Wien per 100 Kilo Gramm.

(Wiener Stechviehmarkt vom 18. Dezember.) (Privat-Telegramm.) Auf dem heutigen Markte waren vorhanden: 2115 Kälber, 1633 lebende, 990 Weidner-Schweine, 436 lebende, 425 Weidner-Schafe, 95 Lämmer und 35,000 Kilo aufgearbeitetes Fleisch, nebst diversen Wildpretgattungen in nicht unbedeutenden Quantitäten. Das Geschäft trug einen normalen Charakter an sich, Preise blieben gegen Vorwoche größtentheils unverändert. Man bezahlte: Kälber (gestochen) von fl. 36 bis fl. 54, Weidner-Schweine von fl. 35 bis fl. 52, lebende Schafe von fl. 30 bis fl. 40, Weidner-Schafe von fl. 20 bis fl. 24 per 100 Kilo, Lämmer von fl. 6 bis fl. 12 per Paar. Der nächste Haupt-Jungviehmarkt ist am Dienstag, den 23. Dezember.

Budapest, 18. Dezember.

(Ministerielle Fürsorge für die heimische Industrie.) Gelegentlich unserer Besprechung der Oeffentlichung für die Erfordernisse der gemeinsamen Armee in Leder-, Leinen- und Calicoartikeln hatten wir die Bestimmung hervorgehoben, daß nur Konfessionen von Industriellen zur Bewerbung zugelassen sind, und auch die Bildung eines ungarischen Konsortiums zulässig sei. Die Verschiedenartigkeit der Interessen der einzelnen Lederindustriellen ließ ein solches ungarisches Konsortium nicht zu Stande kommen. Am 15. d. M. ist der Einreichungstermin der Oefferten abgelaufen, am 16. sind letztere in Wien eröffnet worden. Wie wir nun vernehmen, hat sich Erzellenz Baron Kemény vor 2-3 Tagen veranlaßt gesehen — selbstverständlich nicht aus eigener Initiative, sondern auf Veranlassung des Herrn Ministerpräsidenten, der von einer reflektirenden Firma schon vor langer Zeit darum angegangen worden war — an die Budapester Handels- und Gewerbekammer die Aufforderung zu richten, dieselbe möge darauf hinwirken, daß die ungarischen Lederindustriellen sich zu einem speziellen ungarischen Konsortium vereinigen. Eine derartige Aktion post festum von Seiten der jüngsten Erzellenz Tisza'schen Faktur würde komisch wirken, wenn es nicht so traurig wäre, daß der zum Schutze der heimischen Industrie berufene Ressortminister nach gefallenem Regen erst an die Herstellung des Regenschirmes zu denken geruht. Der Herr Handelsminister scheint derselben Maxime zu huldigen, welche sein Gönner und Kabinettschef bei Beantwortung der in Angelegenheit der beim Landesbodenkreditinstitut für Kleingrundbesitzer aufgedeckten Unregelmäßigkeiten an ihn gerichteten Interpellation zum Besten gab, daß nämlich dasjenige, was bloß in der Zeitung steht, für den Staatsanwalt nicht, also für einen Minister noch weniger vorhanden sei. Demnach hätte der Herr Minister Gelegenheit gehabt, aus den Zeitungen zu erfahren, daß die Handelskammer schon vor Monaten Schritte zur Bildung von ungarischen Armeelieferungs-Konfessionen gethan hat und es nicht zu ändern vermag, wenn die geschäftlichen Privatinteressen eine solche den Betheiligten nicht opportun erscheinen lassen. Die Dankbarkeit der vaterländischen Industriellen für einen derartigen verspäteten, dafür aber um so ungeschickter unternommenen Versuch väterlicher Fürsorge ist demnach leicht zu schätzen.

(Kündigung von Vorschüssen auf Getreide.) Wie wir vernehmen, hat die Pesther Kommerzbank Denjenigen, welche von ihr Vorschüsse auf Getreide erhalten haben, daß in Kellermagazinen eingelagert ist, diese Vorschüsse per 1. Januar 1880 gekündigt, da die Direktion die Möglichkeit einer Gefährdung dieser Getreidevorräthe durch Wasser im Auge hatte; gleichzeitig hat jedoch die Bank die Prolongation dieser Vorschüsse für den Fall zugesagt, daß der Wasserstand am 1. Januar zu keinerlei Besorgnissen Anlaß geben sollte. Von Wien wurden bekanntlich ganz ähnliche Vorgänge gemeldet; auf eine Anfrage mehrerer dortigen Banken erklärte nämlich die Verwaltung der städtischen Lagerhäuser, daß sie gegen Wassergefahr keine Garantie leisten könne, daß sie jedoch die drohende Eventualität im Auge behalten und Vorsorge treffen wolle, geeignete Lokalitäten zu ermitteln, in welche die Waaren auf Kosten der Eigenthümer transferirt werden könnten. Sowohl die Anglo-österreichische Bank, wie die Unionbank haben in Folge dessen vorläufig die Belegung von Gütern im Lagerhause der Stadt Wien eingestellt und werden Prolongationen fälliger Posten nur unter der Bedingung vornehmen, daß ihnen von den Parteien die Ermächtigung erteilt wird, die Güter auf deren Kosten in inundations-sichere Magazine zu transferiren.

(Die Arlbergbahn.) Eine Deputation des Landesausschusses in Vorarlberg überreichte vorgestern dem Kaiser eine Adresse in Angelegenheit des Baues der Arlbergbahn. Die Deputation bestand aus den vorarlberg'schen Abgeordneten Dr. Delz, Thurnher und N. v. Tschavoll. In der an den Kaiser gerichteten Ansprache wurde die wichtige strategische Bedeutung der Arlbergbahn für die Machtstellung des Reiches, dann ihre Bedeutung als kürzeste Verkehrslinie für den Welthandel zwischen dem Occident und dem Orient und für das Land selbst sowohl im Interesse weiteren Aufschwunges seiner selbst zur Zeit einer verheerenden wirtschaftlichen Katastrophe aufrecht erhaltenen Industrie, als auch insbesondere durch die ersetzte endliche Aufhebung der das Land mit bangen Sorgen erfüllenden Isolirung im Falle kriegerischer Ereignisse hervorgehoben. Der Kaiser erwiderte, daß die Regierung noch in dieser Session die bezügliche Gesetzesvorlage im Reichsrathe einbringen werde, und betonte ferner in ausdrücklich hervorgehobener Uebereinstimmung mit den von der Deputation angeführten Gründen, daß die baldige Herstellung der Arlbergbahn ein Anliegen seiner ganz besonderen Fürsorge bilde.

(Gesetz gegen die Kunstweinfabrikation in Oesterreich.) Auch in Oesterreich beschäftigt man sich lebhaft mit der Angelegenheit der Weinfälschung und der Kunstweinfabrikation und es ist ein Gesetzentwurf in Vorbereitung begriffen, welcher den Verkauf von künstlich erzeugtem Wein unter der Benennung von Wein direkt verbietet. Da auch bei uns gesetzliche Maßregeln gegen die Kunstweinfabrikation angeknüpft sind, theilen wir die wesentlichsten Bestimmungen des betreffenden österreichischen Gesetzentwurfes nachstehend mit:

Die Erzeugung von Getränken nach der Art und Weise, welche gewöhnlich Gallistren oder Petiotistren genannt wird, sowie jede andere wie immer geartete Fabrikation von weinähnlichen Getränken (gewöhnlich Kunstwein genannt), darf nur als erwerb- und einkommenspflichtiges Gewerbe betrieben werden.

(Pensionsfonds für Mühlenbeamten.) In Bezug auf die in der heutigen Nummer unseres Blattes erschienene Notiz über diese Angelegenheit gehen uns von Seiten des Komitees der Budapester Mühlenbeamten folgende Zeilen zu: „Die am 16. d. M. stattgehabte Konferenz war ganz so zahlreich besucht, wie erwartet werden durfte, denn es waren 34 Mitglieder der Mühlen-Gesellschaften in derselben vertreten. Verlauf und Resultat dieser Konferenz rechtfertigen in keiner Weise den Ausdruck, daß die Durchführung der Pensionsfondsfrage nicht in nächster Zeit zu erhoffen sei.“

(Zusammen.) Der Wiener Kreditorenverein in welcher folgende Insolvenzen: Rannersdorfer Fabriks-Gesellschaft für chem. und technische Produkte G. Girsik und Komp. in Rannersdorf, Jakob Kohan, Gemischtwaarenhändler in Hohenreithen, J. Landau und A. Borde, Handelsfirma in Lemberg, Moriz Neu, Manufakturwaarenhändler in Körönd.

Wiener Börse vom 18. Dezember.

(Privattelegramm.) An der heutigen Börse waren vornehmlich Montanpapiere begehrt. Payer Eisen-Industrie gewannen 5, Steierische Eisengewerkschaft 7, Hüttenberger 10, Innerberger 3, Maria-Zeller 3, Wörbenberger 7 fl. Außerdem waren nur noch beide Kreditaktien beliebt; andere Banknoten wenig verändert; Renten etwas matter; Lose verblieben auf gestrigen Kurzen. Von Transportwerthen notierten Buchstiehrader 135.50, Karl Ludwig-Bahn 1 fl. höher. Devisen unverändert.

Am 2 U. 20 M. notierten folgende Schlusskurse: Oesterr. Kredit 284.40, Anglo-Austrian 138.50, Galizier 243.75, Lombarden 79.25, österreichische Staatsbahn 268.25, Rente 68.67, Kreditlose 178.75, 1860er Lose 121., Napoleonsd'or 9.31, 1864er Lose 166.50, Münzdufaten 5.52, Silber —, Frankfrt 57.10, London 116.75, Preuß. Kassenanweisungen 57.70, Türkenlose 15.70, Goldrente 80.85, Bankaktien 849, Silber-Rente 70.25.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 88., ungar. Eisenbahn-Anlehen 114.06, Salgó-Tarjánner —, ungar. Kreditbank 265.50, ungarische Pfandbriefe 101., Nordostbahn 141.75, Siebenbürger 110.75, ungar. Nordostbahn 133.25, ungar. Ostbahn 77., Ostbahn-Prioritäten 74.50, ungar. Lose 106., Theißbahn 212., ungar. Schatzanweisung I. Emission —, ungar. Gold-Rente 96., Siebenbürger Grundentlastungsobligationen 85., Weinrenten-Obligationen 99.

Die Abendbörse verkehrte etwas matter; zum Schluß notiren: Oesterreichische Kreditaktien 284.50, ungar. Kreditbank 265.20, Anglo-Austrian 138.75, Wiener Bankverein 139.40, Unionbank 97.60, Staatsbahn 268.25, Papier-Rente 68.62 1/2, österreichische Goldrente —, ungarische Goldrente 95.90.

Um 6 Uhr — Minuten notiren: Oesterr. Kreditaktien 284.50, Anglo-Austrian 138.90, ungar. Kreditbank 265.50, Staatsbahn 268.50, Lombarden 79., ungarische Goldrente 95.95, Napoleonsd'or 9.31, Rente 68.67, Galizier —, Oesterr. Goldrente —.

Um 9 Uhr notiren: Oesterr. Kreditaktien 284.70, ungarische Goldrente 95.90.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 18. Dezember. Von Wien wurde heute eine neueleihe Haufe in Kreditaktien und Montanwerthen gemeldet. Auch hier sind Spekulationswerthe ansehnlich gestiegen, während Anlagewerthe nur unbedeutende Avancen erzielten. Von Lokalpapiere waren Mühlenaktien, Salgó-Tarjánner Kohlenwerk und Schlichtsche Eisengießerei mehr beachtet und höher.

Die Vorkbörse war sehr fest gestimmt; österreichische Kreditaktien wurden mit 283.60—284.10, ungar. Goldrente mit 96, Salgó-Tarjánner Kohlenwerk mit 112.75 bis 113 gehandelt.

An der Mittagbörse war Eisenbahn-Anlehen mit 114, Prämien-Anlehen mit 107 gefragt, Goldrente wurde mit 96—96.10, 6prozentige Pfandbriefe der Pester Kommerzbank mit 101.50 gekauft, Oesterr. Kreditaktien stiegen von 283.80 auf 285.50, blieben 285.20, ungar. Kreditaktien 264.50, Landes-Central-Sparkasse mit 118, Vorkbörse mit 60—62 gekauft. Mühlenaktien fester, Concordia mit 530, Walzmühle mit 750, Elisabeth mit 281 geschlossen. Von sonstigen Industrie-Aktien kamen Salgó-Tarjánner Kohlenwerk mit 113.50—115, Schlichtsche Eisengießerei mit 105—112, Vorksternviehmaschinenfabrik mit 199, Drahtziegerei mit 82.75—82 in Verkehr. Devisen und Valuten unv. rändert, Zwanzig-Francs-Stücke 9.31 bis 9.32, Reichsmark 57.70 bis 57.75, London 116.70 bis 117.05.

Die Abendbörse verkehrte in anhaltender Hausseebewegung; österreichische Kreditaktien eröffneten mit 286.30, stiegen bis 286.60, brühten sich vorübergehend bis 285.50, hoben sich wieder bis 286.90 und schlossen 286.60, ungar. Kredit wurden mit 265.50, ungar. Goldrente mit 95.95—95.90 umgeh. ht.

Getreidegeschäft. Die Tendenz für Weizen blieb heute matt, das Ausgebot war zwar nicht stark, die Kaufkraft aber sehr schwach, und es wurden nur einige tausend Meterzeimer zu gedrückten Preisen verkauft. Ufrance-Weizen per Frühjahr wurde mit 14 fl. 65 fr. geschlossen.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Ktl. Weizen: Dual. Banater Theiß. Bester Boden 75 K. fl. 13.60—13.75 fl. 13.80—13.90 fl. 13.55—13.75 76 „ „ 13.85—13.95 „ 14.05—14.15 „ 13.80—13.90 77 „ „ 14.05—14.15 „ 14.25—14.35 „ 14.05—14.15 78 „ „ 14.20—14.30 „ 14.40—14.50 „ 14.20—14.25

Weissenburger Nordungar. 75 K. fl. 13.80—13.90 fl. 13.10—13.25 76 „ „ 14.05—14.15 „ 13.35—13.45 77 „ „ 14.25—14.35 „ 13.55—13.65 78 „ „ 14.40—14.50 „ 13.80—13.95

Loggen 70—72 K. fl. 9.60—9.80 Gerste, Futter- 60—62 „ „ 7.50—7.75 „ Brenner- 62—64 „ „ 8.15—8.65 „ Brauer- 64—66 „ „ 8.85—10.75 Hafer 36—40 „ „ 7.35—7.60 Mais, Banater 75 „ „ 7.70—7.75 „ anderer 73 „ „ 7.65—7.70 neu „ „ 6.85—6.90 Hirse „ „ 8.10—8.40

Termine: Weizen per Frühjahr fl. 14.65—14.70 Hafer per Frühjahr „ 7.65—7.70 Mais per Mai-Juni 1880 „ 8.60—8.70 Spiritus, Bresthewenwaare „ 39—39 1/2 fr. Rohspiritus „ 35 3/4—36 1/2 fr.

Budapest, 18. Dezember. Schlachtviehmarkt vom 18. Dezember. (Orig.-Bericht.) Hornvieh: Auftrieb 1383 Stück Groß- und 892 Stück Kleinvieh; hiervon wurden verkauft: 33 Stück Stiere, per Stück von 80—142 fl., 589 Stück Ochsen, per Paar von 160 fl. bis 310 fl., 482 Stück Schlachtkühe, per Paar von 140 bis 300 fl., 110 Stück Melkkühe, per Stück von 90 bis 215 fl., 89 Stück Büffel, das Paar von 200—215 fl., 312 Stück Kälber, per Stück von 18—34 fl., 29 Stück Lämmer, das Paar von 7—9 fl.; 551 Stück Schafe, das Paar von 12—14 fl.; Ochsenfleisch per 100 Kilo von 52—54 fl., Rindfleisch per 100 Kilogramm von 48—50 fl., Kalbfleisch per 100 Kilogramm zu 80—96 fl., Büffel Fleisch per 100 Kilogramm zu 46—48 fl.; roher Speck per 100 Kilogramm zu 54—56 fl., Schweinefett per 100 Kilogramm zu 56—58 fl.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Exposition in Budapest. Haus der Anna Jale Ler (292 fl.), am 3. Januar im Omer Grundbuchamt. — Haus der Hermine Friedländer (200 fl.), am 13. Januar im Omer Grundbuchamt.

Expositionen in der Provinz. Liegenenschaften Des Leopold Friedl in Gödöllő (14,000 fl.), am 28. Januar. — Des Stephan Barcza in Csapdi (200 fl. und 3282 fl.), am 23. Dezember. — Der Marie Kihelicza in Tirnau (6598 fl.), am 10. Januar. — Des Jakob Polcz in Margit-Szt. — Urbárs (3618 fl.), am 9. Februar. — Der Elisabeth Zari in Füskut (2166 fl.), am 27. Dezember. — Des Peter Varga in Eneje (200 fl., 300 fl. und 2700 fl.), am 26. Januar.

Konkurs in Budapest. Gegen den gew. Universitätsprofessor Dr. Johann Diecher. Litisturator Vinzenz Spett.

Budapester Todtenliste.

— Vom 17. Dezember. —

Kasimir Korponai, 28 J., Maurer, 8. B., Lungenschwindsucht. Adolph Friedländer, 64 J., Posamentierer, 6. B., Lungenausdehnung. Ferdinand Herzog, 34 J., Bahnaufseher, 5. B., Weinbruch. Joseph Blasek, 22 J., Arbeiter, 6. B., Lungentuberkulose. Franz Albrecht, 35 J., Nagelschmied, 8. B., Lungenschwindsucht. Joseph Remplonics, 51 J., Arbeiter, 6. B., Lungentuberkulose. Jakob Tichy, 52 J., Mühlenarbeiter, 6. B., Lungentuberkulose. Irene Frankau, 1 J., Kaufmannstochter, 6. B., Hirnenzündung. Wilhelm Magauer, 2 1/4 J., Arbeiter, 3. B., Krämpfe. Ferdinand Langl, 34 J., Fleischer, 9. B., Lungenschwindsucht. Johanna Diehr-Balczel, 64 J., Witwe, 9. B., Herzlähmung. Julie Schiff-Waldmann, 40 J., Witwe, 6. B., Lungentuberkulose. Alexander Polay, anderthalb Jahre, Schusterlehrling, 6. B., Lungentuberkulose. Therese Wodak-Kutek, 75 J., Bahnwächtergattin, 6. B., Altersschwäche. Barbara Szijakovács, 74 J., Maschinisten-Witwe, 8. B., Herzfehler. Emilia Szeremely, 26 J., Privatier, 8. B., Lungentuberkulose. August Fjlo, 62 J., Beamter, 8. B., Nierenentzündung. Jfa Niersch, 18 J., Arbeiterin, 10. B., Lungentuberkulose. Peter Quina, 26 J., Bahntechniker, 4. B., Herzlähmung.

Table with 2 columns: Wasserstand and Bitterung. Lists water levels in meters and weather conditions for various locations like Budapest, Preßburg, etc.

Verantwortlicher Redakteur: J. Schnizer.

Préservatifs.

en gros et en detail, garanti véritable, verlässlich, vertriebt distret das französische Spezialitäten-Magazin, Rärntnerstraße Nr. 3, im 2. St.

Large table of exchange rates and market prices. Columns include 'Geld', 'Waare', and 'Kurs'. Lists various commodities like flour, oil, and metals with their respective prices.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**Gute Menschen füttern frierende Vögel.**

**Heirathsantrag.**  
Herz und Hand derjenigen Dame, die einem jungen Kaufmann (Christen) zur Selbstständigkeit verhilft. Ernstgemeinte Anträge erbittet man unter „N. St.“ an die Exp. d. Bl. 5487

**Kaffeehant**  
auf sehr gutem Posten, alter Geschäft, Familienverhältnisse wegen billig zu verkaufen.Adr. in der Exp. 5552

**Num.-Fässer,**  
leere, in gutem, reinen Zustande zu circa 100-150 Liter, werden zu kaufen gesucht. Adressen beliebe man in der Exp. abzugeben. 5556

**Ein junger Mann**  
(Israel.), der die Gymnasialklassen absolviert hat, wird zu einem Gymnasial-Schüler als Erzieher mit dem Jahresgehalt von fl. 200 sammt ganzer Verpflegung acceptirt. Offerte an Wilhelm Schwarz in Galau. 5558

**60 Eimer**  
1- und 3-jähriger weißer Gebirgswein ist zusammen oder in Partien mit oder ohne Faß zu verkaufen. Deutsegasse Nr. 41. Schmidt. 5524

**Ohne Kapital**  
ist ein sehr reeller feiner Refenerwerb zu finden. Anfragen unter Chiffre „Erwerb“ poste restante Budapest. 5562

**Sublokale**  
ist in einem Gasthause zu vergeben. Gest. Auskunft in der Exp. 5557

**Nohr.**  
Circa 5-6000 Buschen jährliches heuriges Nohr zu verkaufen an der Pest-Waizenstraße in 1 1/2 Stunden Entfernung. Näheres Pest, Museumring 9, 4. Stock 10. 5568

**Wegen Mangel**  
an Raum ist eine Salontapezier zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 5577

**Verloren**  
wurde Donnerstag Morgen am Museumring eine schwarze Lederne Brieftasche mit werthlosen Notizen 1 fl. Belohnung. Wo? sagt die Exp. 5572

**2 junge Mädchen,**  
der ung. und deutschen Sprache mächtig, wünschen als Verkäuferinnen in eine Trafft, Konditorei oder in einem Verschleißgeschäft placirt zu werden. Näh. in der Exp. 5571

**Zimmerkollege**  
wird gesucht. Adr. in der Exp. 5576

Ein bisher als höherer technischer Beamter bei Eisenbahnen in Verwendung gestandener, 40 Jahre alter Mann sucht eine Stelle **als Hausinspektor, Administrator** oder dergl. Derselbe kann im Bedarfsfalle auch Kautionsleistungen unter „Wartenberg“ in Ofen, Pestung, postrestante 5573

**Kanarienvögel.**  
Ausverkauf wegen Abreise meiner als vorzüglich bekannten Garzer Kohnroller, Garantie dafür, und liefere den Beweis, daß wirklich feine Sängere in Ungarn einzig und allein bei mir zu haben sind — das Stück a 4-6 fl. (früher 8-12 fl.) Bonifid, große Kronengasse 3, 2. Stock, Thür 9. 5565

**Roßtuben!**  
Eine respectable Familie in der Nähe eines Gymnasiums u. einer Realschule, Waijnereboulevard wohnhaft, wünscht 1-2 Knaben in Verpflegung zu nehmen. Adresse in der Exp. 5565

**Soll man es . . .**  
15ki level ismert helyen csak ma sortiroztatott. Kérem sietve elvitetni. „Fekete“ 5574

**25 fl.**  
wünscht ein jung verheiratheter Privat-Beamter gegen mäßige Zinsen anzunehmen. Gest. Anträge erbittet man unter „P. B. 88“ an die Exp. 5566

**Tüchtige geprüfte Erzieherinnen**  
mit Sprach- und Musikkenntnissen, verlässliche, empfohlen für distinguirte Häuser **Madame Ludwig** gew. Erzieherin, Josephsplatz 13, 2. Stock Thür 12. 5519

**Michael Bed,**  
empfehle zu ganz besonders billigen Preisen feinen und vorzüglichsten Lager von Zucker, Kaffee, Thee und Rum, so auch alle Gattungen Käse, Schinken etc. und zu dem staunend niedrigen Preise seine Eigenbau Oener Gebirgsweine in Bouteillen, welche in der anstehenden Weinlese in Ausverkauf per Liter zu 12, 15, 18, 20, 24, 28 fr. und vorzüglichsten Oener Adelsberger rothen per Liter 34 fr., Wermuth 40 fr. gebracht werden. **Sebastian- anigasse Nr. 3,** zum „goldenen Hirschen“, gegenüber der **Schlange-Apothek.** 5342

**Praktikant**  
mit schöner Handschrift findet Aufnahme. Offerte sub 100 an die Exp. d. Bl. 5570

**Ein Lehrling**  
wird in eine Spezereihandlung aufgenommen. Adresse derselben in der Expedition zu erfragen. 5569

**2 Mädchen,**  
der ung., deutschen u. französischen vollkommen mächtig, im Klavierspiel und Handarbeiten tüchtig, suchen als Erzieherinnen oder Gesellschaftlerinnen Stellung. Gest. Anträge mit Angabe des Gehaltes unter „Guter Zufall“ an die Exp. 5533

**Eine Greislerin u.**  
Mehrschleiß auf der frequentesten Straße Budapests mit 30 bis 40 fl. Tageslohnung, ist Familienverhältnisse halber sofort oder am 1. Februar 1880 zu verkaufen. Näh. die Exp. 5554

**Eine ältere Dame,**  
gewesene Erzieherin, wünscht Unterricht in französischer und englischer Sprache, so wie im Klavier und Arbeit, auch gegen ein unmöblirtes Zimmer zu ertheilen, als Gesellschafterin oder zur Führung des Hauswesens zu einer älteren Dame oder Herrn zu gehen. Näh. in der Exp. 5553

**Zimmer,**  
2 möblirt, e womöglich mit Klavier-Verleihung werden zu mietzen gesucht, um Ende d. M. zu beziehen. Näh. die Exp. 5551

**Ein Gartengrund**  
in der Josephstadt, circa 500 Klafter, mit Gärtnerwohnung, Glashäuser, Wasserleitung, ist sofort zu vermietzen, eventuell zu verkaufen. Näh. in der Exp. 5453

**Bankbeamter**  
mit ausgezeichneten Zeugnissen, welcher 400 Gulden Kautionsleistung kann, sucht eine Anstellung als Kassier, Intendant oder als 2. Buchhalter. Anträge unter Chiffre „Unteroffizier“ an die Exp. 5528

**Englisch oder**  
französisch unterrichtet gegen mäßiges Honorar ein junger Mann. Gest. Anträge erbittet man unter P. S. an die Exp. 5514

**Makulatur-Papier**  
ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 5483

**Kaffeehant**  
am schönsten Posten, sehr billiger Zins, elegant eingerichtet, ist wegen anderweitiger Geschäftsunternehmung sehr billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 5483

## AUSVERKAUF.

Wegen Umgestaltung des Geschäftes werden sämtliche Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Franse, farbige und schwarze Indisch-Cachemire, farbige und schwarze Terno's zu tief herabgesetzten Preisen ausverkauft. Kleiderstoff-Reserve sind um jeden Preis zu haben. **Samuel Berger,** Budapest, Göttergasse 2. 3459

## Gummi- u. Fischblasen-Cartons.

Die besten und echtesten Cartons sind nur bei mir zu haben: **Amerikanische** das Dgd. von 1, 2 und 3 fl. die besten. **Gut französische** von 3, 4, 5 bis 6 fl., sowie auch **Damen-Spezialitäten** pr. Duzend 4 fl. bei **Mor. Pollitzer, k. k. Bandagist,** BUDAPEST, Franz Deák-gasse. Bestellungen aus der Provinz werden prompt effektiviert. 3349

## Passende Weihnachts- und Neujahrs-geschenke.

**Bonbons Parisiens**  
in eleg. Original-Kartons von St. Delvieu, Confitiseur, Paris, sowie die beliebten **Chocolades, Nougat und Pastanien-Lorten** zu 80 kr. und 1 fl. 30 kr., ebenso feinste **Wiener Windbäckerei**, so auch ein reich assortirtes Lager an **Früchten, Delikatessen** und franz. **Champagner** empfiehlt achtungsvoll 3689 **Josef Seidl, Kronprinzgasse 13.**

Die in **Arad** im Betriebe befindliche, gut renommirte, lastenfreie **Bonhardi'sche Zündwaren-Fabrik** ist vom 1. Januar 1880 zu verpachten oder unter sehr annehmbaren Zahlungsmodalitäten mit oder ohne Fabrikinventar zu verkaufen. Briefliche Anfragen werden sofort beantwortet von **Lippmann Deutsch, Weinhändler,** Pestum. 3698

**Exquisite WEIHNACHTS-TOMBOLA.**  
Jede Zusammenstellung mit Haupttreffer mit 25 Stück zu fl. 3, 5, hochfein 8 fl., auch in doppelter Quantität, mit 100 Stück zu fl. 10, 15, hochfein fl. 25.  
Es wird ersucht, bei jeder Tombola anzugeben, ob **bloß tombische** oder auch praktische Sachen dabei sein dürfen.  
**Nur bei WITTE,** Wien, Kärtnerstraße 59. Telegramm: Witte, Wien. 3546  
Versandt prompt, gegen Kasse oder Nachnahme.

## Eislauf-Schuhe

für Herren, Damen, Mädchen und Kinder, neuester Fagon, bei **Buchwald Elek (vorm. Peroffi),** Budapest, Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 8.



Sieben ist erschienen die zweite Auflage des in seiner Art ausführlichsten Werkes:  
**„Die geschwächte Manneskraft“**  
deren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung von dem **Spezialisten J. WEISZ,** prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Carolinen-Hauptspital, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.  
Dieses berühmte Werk ist unter allen bisher erschienenen umso eher zu empfehlen, indem es nicht nur die der geschwächten Manneskraft zu Grunde liegenden zahlreichen Krankheitsursachen ausführlich erörtert, sondern auch ein ausführliches Heilverfahren enthält.  
Zu beziehen in der Ordinationsanstalt des Verfassers: Budapest, Herrengasse 8, 1. Stock. Preis fl. 2.50.

**J. PRINDL**  
em. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für **GEHEIME und HAUT-Krankheiten**  
best bekanntlich jeden Gonorrhöerfluß, ob frisch oder alt in 3-5 Tagen, speziell Geschlechts-Krankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich 1000fach glänzend bewährten neuen **Heil-Methode.**  
Ordinirt täglich von 9-4 Uhr Königs-gasse 8, 2. Stock. Eingang an der Stiege. Honorar mäßig, auch Credit.  
3412

## BRUST-KRANKHEITEN

**UNTERPHOSPHORIGSAURER KALK-SYRUP**  
VON GRIMAULT & CO. APOTHEKER IN PARIS  
Sirope d'Hypophosphite de Chaux de Grimault & Cie., Pharmaciens à Paris.  
Seit 12 Jahren ist dieses angenehme Mittel beliebt und populär. Bei hartnäckigen **Kastan, Katarrh, Reuchhusten** und anderen **Brustleiden**, hauptsächlich aber bei beginnender **Lungenentzündung** liefert dieser Syrup merkwürdige Resultate; unter seinem Einfluß mindert sich der quälende Husten, die nächtlichen Schweiß hören auf und der Kranke erlangt überraschend schnell das Gefühl des Wohlbefindens wieder. Man bringe auf die Etiquette **Grimault & Comp.,** um das echte Mittel zu erhalten.  
**Haupt-Depot in Wien** für Engros-Versendungen bei **Bruno Raabe, Bäckers- straße Nr. 1; Philipp Röder, Wienstraße Nr. 15.** In Pest bei **Joseph v. Török, Königs- gasse Nr. 12** 3437

## Ausserordentliche Preisermässigung.

Paul de Kock's Romane, illustirt, 17 Bände, anstatt 28 fl. 80 kr. **nur 9 fl. 60 kr.** — Bronne's illust. Volksatlas der Geographie und Statistik in 53 Landarten mit 420 Seiten Text und 52 Holzschnitten anstatt 26 fl. 40 kr. **nur 13 fl.** — Schiller's Gedichte in illustrirter Pracht-Ausgabe mit 70 Zeichn. von Liezenmayer u. A. anstatt 10 fl. **nur 4 fl.** — Verels Handbuch zur Anleg. und Konstruktion landwirthschaftlicher Maschinen, 2 Bände mit 97 Tafeln, anstatt 21 fl. 60 kr. **nur 7 fl. 20 kr.** — Baumeister, Architektonische Formenlehre, mit 362 Holzschn., anstatt 9 fl. **nur 2 fl. 50 kr.** — Köhler, Geschichte der Baukunst und der Baustyle, mit 100 Holzschn., anstatt 2 fl. 70 kr. **nur 1 fl.** — Wittig, illustrierte Geschichte der Kommune in Paris, anstatt 3 fl. **nur 1 fl.** — Börne's Werke, 3 Bände, eleg. geb. 3 fl. 60 kr. — Byron's Werke, 3 Bände, eleg. geb. 3 fl. 60 kr. — Göthe's Werke, 10 Bände, eleg. geb. 10 fl. 80 kr. Ausgabe in 15 Bänden, eleg. geb. 15 fl. — Schiller's Werke, 4 Bände, eleg. geb. 3 fl. 60 kr. — Shakespeare's Werke, 3 Bände, eleg. geb. 3 fl. 60 kr. — Lessing's Werke, 2 Bände, eleg. geb. 2 fl. 52 kr. — Seine's Werke, 4 Bände, eleg. geb., 10 fl. 80 kr. Ausgabe in 6 Bänden eleg. geb. 12 fl. 60 kr. — Schotte's Novellen, 5 Bände, eleg. geb., 7 fl. 20 kr. — Weber's Demokritos, 6 Bände, elegant geb. 9 fl.

Zu haben nur in der Buchhandlung von **GUSTAV GRIMM in Budapest,** Franziskanerplatz 9 (Seite der Batvanergasse).  
Reiche Auswahl von prachtvollen Jugendbüchern in ungarischer, deutscher und französischer Sprache zu den billigsten Preisen.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

8. Jahrgang Nr. 348

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Freitag, den 19. Dezember

**Nemzeti színház.**  
**A törvénytelen fiu.**  
 Színmű 5 felv. Irta ifj. Dumas S  
 Vignos Klára Feiekinc  
 Jacques Náday  
 Sternay Károly Feleki  
 Henriette Lendvayné  
 Dorgebae marquis Szigeti J.  
 Marquisné Szarmáryné  
 Hermine Markus E.  
 Presard Aristide Kovacs  
 Gervaise Grögyiné  
 Lucien Körösmezői  
 Orvos Komáromi  
 Pincozer Fekedi  
 Szolga Tóth

**NEP-SZÍNHÁZ.**  
 Először:  
**Grant kapitány gyermekei.**

Nagy látványos színmű 10 képben.  
 Irta Jules Verne és R. D'Ennery.  
 A képek czimoi:  
 1. A hajótörés.  
 2. A czápa mint postás.  
 3. A szórakozott tudós.  
 4. Az óhatkói hogyszoros.  
 5. A hegyomlás.  
 6. A földindulás.  
 7. A valparádéi csapásokban.  
 8. Ausztráliai üserdő.  
 9. Az elhagyottak.  
 10. Nyit tenger és a sarkvidéki napfény.

**Deutsches Theater (Wolgasse).**  
 Direktion: Robert Müller.  
**Gefährten.**

**NEUES ORPHEUM,**  
 ehem. Beleznay-Garten, 3419  
**Grosse brillante Vorstellung.**

**JAPANESEN-TRUPPE.**  
 Aufzutreten der Godaju  
 Spezialität ersten Ranges. In Budapest noch nicht gesehen.  
**Ache-no-pon. Gu-ko-motje.** — Die  
**Japanesische Doppel-Leiter**  
 ausgeführt von Herrn Godaju u. Little all Night.  
 Auftreten der spanisch-französischen Romanezen-Sängerin  
**Mlle. Olivaris de Rigardi**  
 aus Paris, so auch Auftreten der intern. Lieder-Sängerin  
**Fräul. Josephine Scherz.**  
 Auftreten des Opernsängers (Baritonist)  
**Sign. Giovanni Vicini.**  
 Auftr. des Komikers Herrn **Zangel,**  
 des Fräul. **Stella** und des Fräul. **Anna Burger.**

## PFANDSCHEINE

vom königl. Verschante, von sämtlichen Budapester  
 Banken und Sparkassen, sowie alle In- und Ausländer  
 Lose werden bis zum vollen Kurswert zu konstantesten  
 3293 Bedingungen belehnt  
**im Bank- und Wechselhaus**  
**G. E. SCHREIBER, Budapest,**  
 Leopoldstadt, Kirchenbazar Nr. 5.  
 Türlens, Sachsen-Reiniger und Ausländer Lose werden  
 gekauft und verkauft.

**Wirkwaaren-Fabriks-Niederlage**

des  
**F. LINHART,**

Budapest, Waihuergasse 10 (vormals  
 Palais Saas),  
 empfiehlt sein bestaffortirtes Lager in  
**Strümpfen, Gamaschen, Unterleibchen und Hosen,**  
 geschickte Jagd- und Damen-Gilets.  
**Tücher jeder Größe, Jagd- und Reise-**  
**Strümpfe, Knie- und Bauchwärmer** etc. zu  
 3624 den allerbilligsten Preise.  
 Postbestellungen werden prompt effectuirt.

**OCCASION**  
 in  
**TEPPICHEN**  
 bei  
**Albert Wolff & Söhne,**  
 3512  
 Budapest, Ecke Waihuergasse.

**Milch-Wachs-Weihnachtskerzen**  
 zu haben bei allen Spezerei- und Galanteriewaarenhänd-  
 lern. Hauptniederlage bei 3538  
**Fridr. Kochmeister's Nachfolger,**  
 Budapest, grosse Kronengasse Nr. 32.

## Ueber Land & Meer

Reiche, gediegene Unterhaltung und Belehrung, vielseitige geistige Anre-  
 gung, prächtigen Bilder Schmuck bietet diese große illustrierte Familien-Zeitschrift in wöchent-  
 lich 2 1/2 Bogen größt Folio  
 für nur drei Mark vierteljährlich.  
 Abonnementsannahme auf den begonnenen neuen 22. Jahrgang bei allen Buchhandlungen und Post-  
 anstalten (bei Lehrern mit fl. Postzuschlag).  
 Verlag von Eduard Hallberger in Stuttgart und Leipzig.

## PROMESSEN

auf  
**Communal-Lose | Credit-Lose**  
 fl. 2 1/2 und Stempel. fl. 4 1/2 und Stempel.  
 Beide zusammen nur fl. 6 1/2 und Stempel.

Haupt-  
 treffer. **fl. 400,000!** Haupt-  
 treffer

**Ziehung schon am 2. Januar.**  
 Original-Lose zu außerordentlich  
 günstigen Bedingungen auf Monats-  
 raten oder zum  
 Tageskurs.  
 Staatslose à fl. 2, auf 10 Lose 1 gratis.  
 Wechselgeschäft der Administration des  
 Wien. **MERCUR** Wien.  
 Wollzeile 13. 3659 Wollzeile 13.

## JAPANISCHE Ausstellung

3544  
 Jetzt: **Wien, Graben, Nr. 15 (Grabenhof).**  
 Originelle Prachtfachen tausendertei Art zu außergewöhnlich billigen Preisen.  
**Praktisch als Weihnachtsgeschenke.** Jäger & Comp.

**Chocolade Küfferle.**

## WEIHNACHTS-AUSSTELLUNG

3651  
 von  
 Chocoladen, Chocoladebonbons, Chocoladeconfekt,  
 Christbaum-Dekorationen, Bonbonnièren jeder Art,  
 als: Boites de luxe, Fantasies, Mignonettes.

**Waihuergasse Nr. 13,**  
**Matwanergasse Nr. 15.**

Chocolade Küfferle.

Chocolade Küfferle.

**Chocolade Küfferle.**

## Künstler und Cardinal.

Roman in fünf Büchern von C. del Negro.

Drittes Buch.

### Blau Augen.

Zweites Kapitel

### Johannes und Beatrice.

(28. Fortsetzung.)

—Mir ist's, als könnte dies nur das Bild einer gnadenreichen Rafael'schen Madonna sein. Bitte, lassen Sie es mich noch eine kleine Weile betrachten, fuhr sie fort, als der Jüngling die Hand nach dem Medaillon ausstreckte. „Wollen Sie unterdeß nicht weiter erzählen?“

—Ich erinnere mich nicht, meinen Großvater, wie ich meinen Urgroßvater nannte, jemals lächeln gesehen zu haben, begann Röder wiederum, während Beatrice auf das Bild in ihrer Hand niederfab. Er war stets traurig. Ich schloß mich ihm mit stürmischer Zärtlichkeit an und suchte ihn durch meine Liebeslungen zu trösten. Diese entlockten ihm indeß nur Thränen. Der unglückliche Greis war, den würdigen Dorfgeistlichen ausgenommen, der einzige Mensch auf Erden, den ich liebte. Meine Schulkameraden haßte ich insgesammt, weil sie mich einst verhöhnt hatten wegen meiner „albernen Liebe zu dem weinerlichen Alten, dem griesgrämigen Urgroßvater“. An den lärmenden Spielen meiner Altersgenossen nahm ich fast nie Theil. Natürlich liebte auch ich zu spielen, es freute mich, meinen Ball springen, meinen Drachen in den Lüften schweben zu lassen, indeß gewährte ich mir dieses Vergnügen nur minutenlang. Es schien mir so sündhaft, mich zu unterhalten, während der Großvater einsam und verlassen in seinem Stübchen saß, traurig vor sich hinbrütend, daß es mich niemals lange beim Spiel litt. Ich glaube, die Dorfleute hielten mich für blödsinnig. Als ich einst von der Schule nach Hause schlich, kam ich an einer Gruppe alter Weiber vorbei, die schwachend am Brunnen des Marktplatzes standen. Sie sahen mich an, hörte ich eine Stimme raunen, ist er nicht gerade, wie seine Mutter vor zehn Jahren war? — Ja, ja, lautete die Antwort, so etwas vererbt sich! Jahrelang blieb mir der Sinn dieser Worte unverständlich. . . . Weiß Gott, ich gäbe viel, wenn er es ewig geliebt wäre! Damals glaubte ich, die Weiber hätten zwischen mir und meiner schönen, geliebten Mutter eine äußerliche Ähnlichkeit entdeckt, und diese Muthmaßung erfüllte mein kleines Herz mit Jubel. Stolz richtete ich mich in die Höhe. . . . Da riesen plötzlich mehrere Stimmen: Psui über den Findling! Psui! Psui! Ist so stolz und hat nicht einmal einen Vater! Wüthend stürzte ich auf die Gruppe roher Jungen zu, welche mir jene Schimpfworte in hämischen Töne nachgeschrien hatten. Erst lachten sie, als ich aber dem Einen das Messer, welches er zufällig in der Hand hielt, mit zornfunkelnden Augen entriß und ihn zu Boden warf, da flohen sie unter lautem Geheul auseinander. Ich glaube, ich hätte meinen Gegner getödtet, wenn man mich nicht gewaltsam von ihm losgerissen hätte. In höchster Aufregung eilte ich nach Hause, um meinem Großvater Alles zu erzählen. Der Vorfall erschütterte den theuren Greis gewaltig. Mit erlöschener Stimme theilte er mir mit, daß ich aus gewissen Gründen, welche zu erfahren ich noch zu jung sei, den Namen meiner Mutter führen müsse, obwohl diese die rechtmäßige Frau meines Vaters gewesen. „Gehre Deine Mutter, Kind“, schloß der ehrwürdige Greis. „Sie war schuldblos — der Schuldige ist . . . Dein Vater.“ Ich bestürmte ihn mit tausend Fragen, er aber antwortete mit erlöschener Stimme: „Morgen, morgen, Kind.“ Dann verlangte er den Geistlichen zu sehen; wahrscheinlich wünschte er diesem das Geheimniß anzuvertrauen, welches er einem kaum zehnjährigen Knaben nicht hatte enthüllen wollen. Als aber der geistliche Herr in's Zimmer trat, hatte mein theurer Großvater bereits die Augen geschlossen. . . . um sie nie wieder zu öffnen.

Johannes schwieg und sah mit betrübter Miene zu Boden.

—Und Sie waren nun ganz allein auf der Welt? fragte Beatrice nach langer Pause in theilnahmsvollem Tone.

—Mutterseelenallein! erwiderte Johannes. Mehr als Eine gutmüthige Frau erbot sich, die kleine Waise vorläufig bei sich wohnen zu lassen; aber ich wollte mit den Leuten, deren Kinder meine Mutter beschimpft hatten, nichts zu schaffen haben; ich wäre lieber Hungers gestorben, als von ihnen eine Wohlthat anzunehmen. In dem Glauben, sie wollten mich einsperren, um mich mit Schimpfworten zu überhäufen, floh ich vor ihnen in den Wald. Als man kam, um mich zu suchen und mich vor sicherem Tode zu retten, denn es war bitterlich kalt im Walde, da erklimmte ich einen hohen Baum, um mich vor denen, die nach mir riefen und spähten, zu verbergen.

—Sie waren ja ein arger Trostlopp! bemerkte die junge Frau. Hat man Sie schließlich eingefangen?

Der junge Mann machte eine verneinende Bewegung.

Der gute Pfarrrer besiegte mich mit seiner sanften Stimme. Ich hatte mich in der Nacht ins Dorf geschlichen, um noch einmal das Häuschen zu sehen, in welchem wir, mein theurer Großvater und ich, gelebt hatten und das schon in wenigen Tagen neue Miether beherbergen sollte. Lese stahl ich mich in das Haus, dessen Thüre nur zugelehnt war, schlüpfte geräuschlos in das Stübchen, welches mein geliebter Todter bewohnt hatte, und warf mich vor den Sorgenstuhl hin, in dem der silberhaarige, ehrwürdige Greis entschlafen war. Lange, lange weinte ich bitterlich. Endlich fühlte ich mich von zwei Armen umfaßt und in die Höhe gehoben, während eine sanfte Stimme sagte: „Habe ich Dich, Du kleiner Wildfang. Warte nur, Du sollst mir nicht wieder auskommen! Jetzt laß uns vor Allem vernünftig miteinander reden. Dabei setzte mich der geistliche Herr, denn er war es, auf seine Knie und begann mich auf die liebevollste Weise auszuwickeln. Dann führte er mich in sein Haus, nöthigte mich, etwas zu essen, ließ mich zu Bett bringen und ließ mich schlafen. . . . wäre dieser vorstreffliche Mann nicht so arm gewesen, ich glaube, er hätte mich bei sich behalten. Bei seinem kargen Einkommen konnte er indeß nicht daran denken. Als Niemand im Dorfe sich des unbändigen Jungen, des trotzigem Thunichgut, wie man mich nun allgemein nannte, annehmen wollte, ermöglichte es der geistliche Herr, daß ich Aufnahme fand in dem großen Jesuiten-Kollegium zu Kalfsburg, das unfern von meinem Heimathsdorfe lag. Mehrere Jahre erlebte ich da unter jesuitischer Herrschaft. Es war eine freudenleere Zeit. Dann wurde ich, Gott weiß warum, nach Rom befördert, um wiederum mehrere traurige Jahre in einem geistlichen Seminar zu verbringen. Und nun ist meine Geschichte zu Ende, anägige Frau.

—Wie, das ist Alles? rief Beatrice vermundert. Kein Epilog? . . . Sie sind ein zu pietätvoller Mensch, um während Ihres jüngsten Aufenthalts im Auslande nicht das Grab Ihrer unglücklichen Mutter aufgesucht zu haben.

Sie hielt erschrocken inne; dem schmerzlichen Ausdruck seines Gesichtes nach zu schließen hatten ihre letzten Worte qualvolle Erinnerungen in ihm wachgerufen.

Jetzt schlug er beide Hände vor das Gesicht, wie um zu verbergen, daß seine Augen feucht waren.

Eine Weile schwieg Beatrice. Dann legte sie ihre Rechte auf den Arm des Jünglings, der jetzt seine Hände langsam herabsinken ließ und tonlos sagte:

—Meine Mutter ist nicht todt, sie lebt. . . in der Heilanstalt zu P.

—Geisteskrank? stieß die junge Frau erbleichend hervor.

Johannes bejahte die Frage. Es folgte eine lange Pause. Endlich fragte Beatrice:

—Und Sie wissen nicht, was den Geist Ihrer so schönen, unglücklichen Mutter zermüthete? Er schüttelte das Haupt.

—Als ich vor zwei Jahren das heimathliche Dorf besuchte, um Anordnung zu treffen, daß die Grabstätte meiner theuren Verewigten sorgfältig erhalten werde, fand ich nur ein Grab, das meines Großvaters. Ich fragte beim alten Kirchhofwächter nach, wo meine arme Mutter begraben liege und erfuhr . . . was Sie bereits wissen.

Noch an demselben Tage verließ ich das Dorf und reiste nach P., um meine geistesranke Mutter zu umarmen. . . . Ich sah sie nur ein einzigesmal, fuhr er mit gebrochener Stimme nach kurzem Stillschweigen fort. Sie achtete nicht auf mich und beschäftigte sich ausschließlich mit einer in Spitzen gehüllten Puppe, die sie „Johannes“ nannte und von Zeit zu Zeit mit rührender Zärtlichkeit an das Herz drückte. Als ihre Augen sich von ungefähr auf mich richteten, öffneten sie sich weit. . . . Ein furchtbarer Anfall von Naserei war die Folge dieses Einen Blickes. . . .

Am anderen Morgen erschien ich von Neuem in der Heilanstalt, allein der Arzt ließ mich diesmal nicht vor. Mein Anblick rufe in der Kranken offenbar qualvolle Erinnerungen wach, sagte der Psychiater; wenn ich sie nicht den furchtbarsten Leiden preisgeben wollte, müße ich darauf verzichten, sie zu sehen.

Ich verließ P., nachdem ich von dem Vorsteher der Anstalt mir die Erlaubniß erwirkt hatte, ihm für meine unglückliche Mutter jeden Monat eine gewisse Geldsumme zu senden, womit ihr für ihr Schöngchen kostbare Kleider gekauft werden. Nur wenn sie die Puppe in Spitzen und schimmernde Stoffe hüllen darf, ist sie ruhig und still. . . . Sonst konnte ich nichts für sie thun.

Der gute Großvater hat dafür gesorgt, daß seine unglückliche Enkelin, so lange sie lebt, in der Heilanstalt zu P. verweilen kann.

In das heimathliche Dorf kehrte ich nie wieder zurück. Der Einzige, welcher mir vielleicht sagen konnte, was die Geisteserrüthung meiner unglücklichen Mutter verursacht haben mag, mein geistlicher Freund, war bald nach meinem Eintritt in das Jesuiten-Kollegium gestorben. Was die Leute, die Neugierigen, über die unglückliche Katastrophe mir hätten erzählen können, mochte ich nicht hören. Ich ziehe das Dunkel einem falschen Lichte vor. Wozu auch den Schleier lüften? Um doppelt zu leiden, wenn mir der unbekannte Zerstörer des Glückes meiner Mutter bekannt geworden? Und

wer weiß, ob ich da nicht vergessen würde, daß ich meine Mutter an . . . meinem Vater nicht rächen darf! . . . (Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(Eine Millionärin.) Am 14. Dezember wurde zu Cligny-la-Garenne bei Paris eine Frau begraben, deren ganzes Leben ein wirklicher Roman war. Der Beiname „Das Weib in Hosen“, unter welchem Frau Foucault allgemein bekannt war, gibt schon einen Begriff von der Originalität derselben. Frau Foucault, welche als Besitzerin einer Stadt und weitläufiger Ländereien bei Gennevilliers starb, war die Enkelin eines Generals des Kaiserreichs und Tochter eines Obersten. Durch den Ausbruch der Revolution von 1848 wurde ihr Vater zu Grunde gerichtet und starb bald darauf. Um zwei jüngere Schwestern zu erhalten, verkleidete sich unsere Heldin als Mann und es gelang ihr, als Korrektor in die Druckerei von Paul Dupont einzutreten. Nach zwei Jahren sah das müthige junge Mädchen ihre List entdeckt und wurde entlassen. Stets als Mann angezogen, versuchte sie sich nun in mancherlei Dingen, arbeitete bei kleinen satirischen Journalen, lang bei Gaspari, war Kopistin bei Alexander Dumas u. s. w. Nachdem sie eine zeitlang in großem Glend gelebt, gelang es ihr von Neuem, bei einem Drucker einzutreten und sich dort zu erhalten. Von da an hatte sie alle Tage ihr Essen, legte selbst Ersparungen zurück, kaufte ein Grundstück bei Cligny, baute sich ein kleines Häuschen, versuchte Unternehmungen, welche von Erfolg begleitet waren und sechs Jahre später legte sie den Grundstein zu der Stadt, welche ihren Namen trägt und deren Bewohner lauter Reichen sind. Um ihr zu dieser Zeit bereits ziemlich angewachsenes Vermögen noch zu vermehren, ward Madame Foucault in Folge einer der Berühmtheiten des Turf. Gewiß ist, daß sie, „das Weib in Hosen“, ein Vermögen hinterließ, das zwei Millionen übersteigt.

(Entführung einer Lokomotive.) Ein Vorfall, der vielleicht noch nicht vorgekommen ist, hat sich in den letzten Tagen zu Cassac in Südfrankreich zugegetragen. Fünf Individuen, welche den Abend in Robez zubringen wollten, begaben sich um 10 Uhr Abends auf den Bahnhof und forderten den Maschinenwärter auf, ihnen eine Lokomotive zu überlassen oder sie zu begleiten. Der Wächter weigerte sich. Untere Fünf bedrohen ihn, heizen in aller Eile eine Maschine und fahren mit voller Dampfkraft nach Robez. Die Gendarmerie setzte ihnen wohl nach, aber umsonst. Am nächsten Tage um 5 Uhr Morgens kehrten die Lokomotive mit derselben Maschine nach Cassac zurück. Als sie dort eine Menschenmenge angesammelt haben, wollten sie die Flucht ergreifen, aber drei von ihnen wurden festgehalten und den Gerichten übergeben. Die Fahrt von Cassac nach Robez geschah mit schwindelerregender Schnelligkeit. Die Lokomotive war ohne Laterne und die darauf befindlichen Maschinen sich nicht einmal die Mühe, beim Vorüberfahren vor den Zwischenbahnhöfen zu pfeifen, so daß es ein wahres Wunder der Vorsehung zu nennen ist, daß kein großes Unglück geschah.

(Ein Gegenbild.) Aus Catania (auf Sicilien) schreibt ein Zeitungsleser: Gemüthlich bei dampfender Cigarre meinen Kaffee schlürfend, saß ich heute Mittags mit ein paar hier gewonnenen Freunden im kleinen Garten des „Grand Hotel di Catania“. Wir vertieften uns bald in die Lektüre unserer Zeitungen und lagen von Kälte und Schnee und Eis. Wir kamen uns hier zwischen blühenden Orangenbäumen und Rosen als recht beglückte Menschenkinder vor. Aber nicht lange dauerte unser Behagen, denn die Sonnenhitze verleidete uns den Aufenthalt im Freien, und wir waren sehr zufrieden, ein paar Stunden im Zimmer zuzubringen. Als wir's am 11. Dezember 1879 in Catania

(Zwanzig Bilder der Angelika Kaufmann.) Vorige Woche sind in London mit der Sammlung des verstorbenen Sir Charles Rushout 45 Gemälde der Angelika Kaufmann, welche dieselbe während ihres Aufenthaltes in London für die Familie Rend's gezeichnet hatte, versteigert worden. Die hohen Preise, welche für diese Bilder erzielt worden sind, beweisen, wie sehr die englischen Kunstliebhaber noch immer für die „schöne Angelika“ schwärmen. Die versteigerten Gemälde sind zumeist kleine Selbstbilder, einige auch größer, aber keines in dem Maßstabe der Hauptwerke der Malerin. Den höchsten Preis erzielte ein Porträt der Lady Northwick mit ihrer Tochter, umgeben von Blumenquirlen; für dasselbe wurden 850 Pfd. 10 Sh. gezahlt. Die nächsthöchsten Preise waren 530 Pfd. St. 10 Sh. für „Benus mit den Grazien“, 462 Pfd. St. für das „Urtheil des Paris“, 441 Pfd. St. für eine „Alpenhütte“ u. s. w. Im Ganzen brachten diese 45 Bilder einen Erlös von 5362 Pfd. St. Eine Sammlung von Stichen nach Gemälden der Angelika Kaufmann wurde mit 236 Pfd. St. 5 Sh. bezahlt.

(Ein Mittel, um ein Theater zu füllen.) Der Petersburger „Souffleur“ erzählt folgenden originellen Einfall des russischen Theaterdirektors in Pskow: „Das Theater blieb jeden Abend leer und der Direktor hatte nicht einen Kopfen, um nach einer anderen Stadt zu übersiedeln. Da versiel er auf folgenden Einfall: Er ließ die eine Hälfte der Billete für die Abschiedsvorstellung roth und die andere blau drucken. Die blauen Billete händigte er seinem Kassier zum Verkaufen ein, während er die rothen durch seinen Diener in allen Gassen der Stadt verstreuen ließ. Abends drängte sich das Publikum massenhaft zu den Partieren- und Logenplätzen, nachdem es den Theaterdienern die theuren Zobel- und Bärenpelze zum Aufbewahren übergeben. Im Theater saale wurde das Publikum mit seinen rothen Billeten zurückgewiesen, da für diesen Abend die blauen Billete Geltung hatten und die rothen vom Theaterdiener wo auf der Gasse verloren wurden. Die Mehrzahl der Anwesenden kaufte bei der Kasse blaue Billete und das Theater war an diesem Abend sehr gut besucht.“